Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **27 (1920)**

Heft 22

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Gewerbe-Ausstellung Zürich 1894: Silberne Medaille o Schweizer. Landesausstellung Genf 1896: Silberne Medaille

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Seidenstoffe u. Bänder, Wirkerei, Stickerei, Baumwolle, Wolle, Leinen, Vorbereitungs- u. Hülfsindustrien

Export - Import - Handel - Industrie - Technik - Mode - Sozialpolitik

Offizielles Organ des Verbandes der Angestellten der Schweiz. Seidenindustrie, der Vereinigung ehem. Webschüler von Wattwil, des Schweizerischen Wirkereivereins und des Verbandes kaufmännischer Agenten der Schweiz

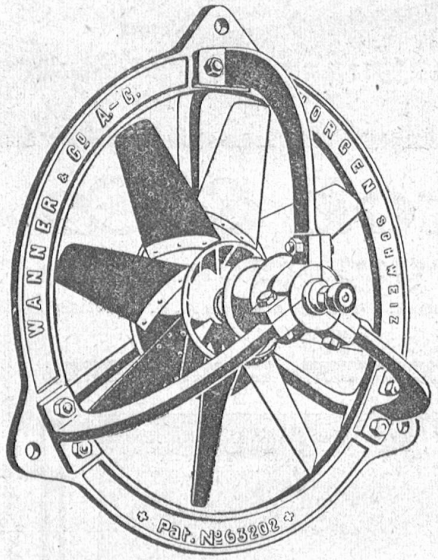
Die „Mitteilungen über Textilindustrie" erscheinen in der Regel am 10. u. 25. jeden Monats. Probe-Abonnements können jederzeit beginnen.

Inserate: Grundschrift Nonpareile. Zeilenpreis 30 Cts. Wiederholungen und Stellengesuche Rabatt.

Abonnementspreis: Für die Schweiz: vierteljährlich Fr. 3.— „ „ „ halbjährlich Fr. 6.—

No. 22. XXVII. Jahrgang. | Chefredaktion: FRITZ KAESER, Metropol, Zürich. | **25. November 1920.**

webschüler, Seidenwebschule, Zürich



Ventilatoren

und kompl. Ventilatoranlagen in Spezialausführung für die gesamte Textil-Industrie

wie

Luftbefeuchtungs-Anlagen
Luftheizungen
Cardenentstaubungen
Reißmaschinen-, Rauhmaschinen- u. Scheermaschinen-Entstaubungen
Entstaubungs- und Tröckne-Anlagen
Abwärmeverwertungs-Anlagen
Unterwindgebläse-Anlagen
Allgemeine Ventilations-Anlagen etc.

erstellen nach eigenen, langjährig bestbewährten Spezial-Konstruktionen

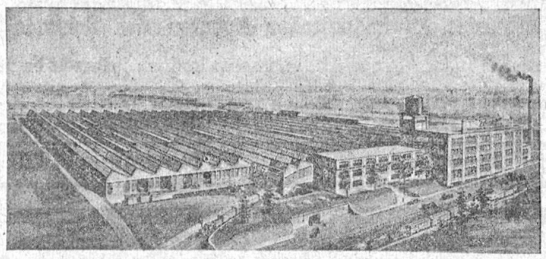
Wanner & Co. A.-G., Horgen

KABEL-ADRESSE: MANNAWBUHL NEW-YORK

A. W. BÜHLMANN

200 FIFTH AVENUE

NEW YORK



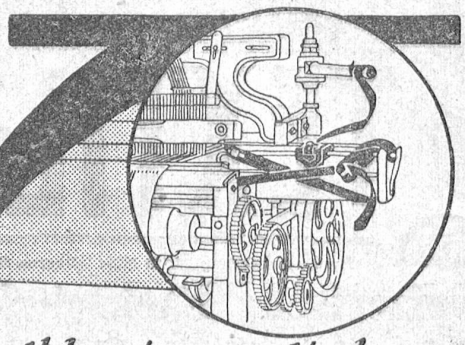
Hier werden die „PROCTOR"-Trockenmaschinen gebaut

Vor 40 Jahren gegründet, hat die Firma PROCTOR & SCHWARTZ, früher Philadelphia Textile Machinery Company, sich ausschließlich auf den Bau von Trockenmaschinen verlegt und sich dadurch einen Weltruf erworben

Ein Stab von Experten, Ingenieuren und Fachlenten auf dem Gebiete der Trocknung von allen denkbaren in das Textil-Fach einschlagenden Materialien, steht zu ihrer Verfügung

Amerikanische Textilmaschinen

AUGUST FRÖHLICH ZÜRICH

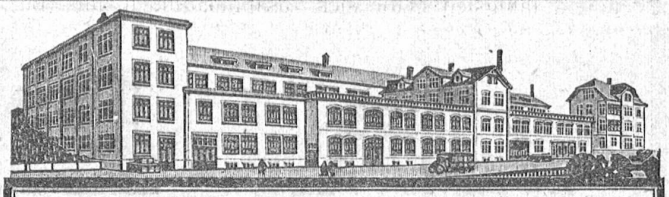


Erstklassige englische

Lederbedarfsartikel

für die

Textil-Industrie

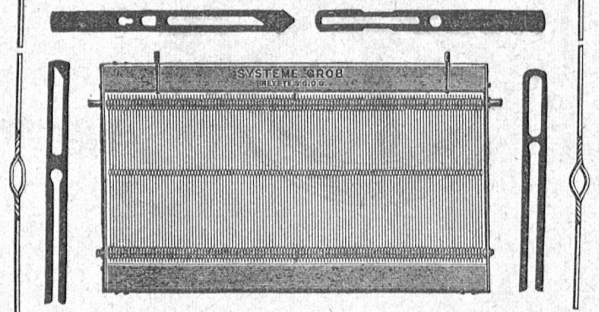


Grob & Co

Horgen (Schweiz)

Telegramme: Grobco ⊛ Code A. B. C. 5th Ed.

Gegründet 1890



Grob'sche Original Flachstahllitzen

Patente im In- und Auslande

Gelötete Stahldrahtlitzen jeder Art

Geschirr-Rahmen und Zubehör

Lamellen für Kettfadenwächter m. Spezial-Politur

Nr. 22. XXVII. Jahrgang 25. November 1920

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate u. Expedition: Fritz Kaeser, Metropol, Zürich. — Telephon Selnau 63.97
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Vom Zusammenhalten in der Textilindustrie.

Die heutige, für unsere Textilindustrie und deren Arbeitgeber, Angestellte und Arbeiter immer ernsthafter sich gestaltende Situation erweckt die Aufmerksamkeit aller zugehörigen Kreise. Zu gleicher Zeit, da in Genf das Völkerbundsparlament zusammengetreten ist, wo die befähigtsten u. hiefür auserlesensten Männer jedes mitbeteiligten Volkes sich in angestrengtester Weise für die Lösung der schweren Weltprobleme bemühen, tritt an uns die interne Frage heran: Wie erwehren wir uns einer drohenden längern Periode der Verdienstlosigkeit? In diesen teuren Zeiten mit der zunehmenden Defizitwirtschaft bei andauernder Kapitalknappheit ist die Geschäftsstockung doppelt drückend. Und wie in Genf die Abordnungen der Länder, die frühere Zwietracht und eifersüchtige Rivalität vergessend, nun in offener Aussprache das Beste und Einigende voranstellen, um in gegenseitigem Vertrauen einander bei der schweren Aufgabe helfend zur Seite zu stehen, so sollten auch aus allen Kreisen unserer Textilindustrie die besten und fähigsten Leute sich zusammenfinden, um von gleichen Gesichtspunkten ausgehend, für die Gesamtinteressen ihrer Tätigkeitsbranchen einzustehen.

Vielleicht, daß die mißliche Geschäftslage in dieser Beziehung von beeinflussender Wirkung ist. Es hat sich schon oft für die Textilindustrie als äußerst nachteilig erwiesen, weil sie in ihrer Gesamtheit zu wenig gemeinsam organisiert ist, und so für ihre Interessen sich nicht genügend wehren kann. Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, sei hier wiedergegeben, was A. St. in anregender Weise in der „N. Z. Z." vom 20. November unter „Zusammenhalten!" schreibt.

Für jedermann ist es erkennbar, daß wir einer schweren Produktions- und Absatzkrisis entgegengehen. Vorab sind es die ausgesprochenen Exportindustrien, die Erzeuger von Stickereien, Seidenfabrikaten und Uhren, die darunter zu leiden haben werden: Lohnerhöhungen und Arbeitszeitverkürzung, also steigende Produktionskosten auf der einen, dem Export von Schweizerfabrikaten ungünstige Valutaverhältnisse in fast allen übrigen Staaten Europas und teilweise Einfuhrverbote gegenüber Luxuswaren auf der anderen Seite. Aber auch Industrien, denen der Charakter ausgesprochener Ausfuhrindustrien nicht eignet, bekommen die Folgen politischer und wirtschaftlicher Ausnahmezustände: die das Gesetz von Angebot und Nachfrage aufgehoben zu haben scheinen, zu spüren. Vielfach stehen sie einem kaufunlustigen oder abwartenden Publikum gegenüber und haben daher ebenfalls Mühe, ihre Betriebe im Vollgang zu halten. Um ihre Arbeiter nicht entlassen zu müssen, brotlos und unterstützungsbedürftig zu machen, häufen sie unter schweren Risiken ihre Vorräte. Zur Ehre der Industriellen gewisser Branchen — wir nennen namentlich Feinspinnereien und Webereien — soll festgestellt werden, daß sie seit vielen Monaten auf Lager arbeiten, ohne oder mit ganz geringer Aussicht auf die Möglichkeit, nur die Gestehungskosten dereinst wieder hereinzuholen. Sie haben es als ihre Pflicht betrachtet, in ernsten Zeiten Treue gegenüber ihrer Arbeiterschaft zu bewahren, sie jetzt nicht im Stich zu lassen, wo die Verhältnisse sich gegen sie verschworen haben.

Da wir erst im Anfang einer allgemeinen, ständig wachsenden Krisis stehen, wird man sich über die Mittel besprechen müssen, die zu deren Milderung in Frage kommen können. Zwar hat der Bund rechtzeitig eingegriffen und die Verordnung über die Arbeitslosenfürsorge in den meistbedrohten Industrien wieder in Kraft treten lassen. Die Zürcher Volkswirtschaftsdirektion gibt dem Bundesratsbeschluß noch besonderen Nachdruck durch ein sehr sympathisches wegleitendes Kreisschreiben vom 12. Oktober 1920. Es sind dies Behelfe, von denen wir wünschen möchten, daß sie über die Unterstützung hinaus geeignet seien, möglichst vielen Arbeit und auskömmlichen Verdienst zu verschaffen. Um dies jedoch zu erreichen, haben Arbeitgeberschaft, Arbeiterschaft und Konsumenten Solidarität an und miteinander zu üben und ernsthaft zu versuchen, das Wort von der Volksgemeinschaft in die Tat umzusetzen.

Nicht die gewöhnlich begangenen Wege allein können es sein, die uns aus den Schwierigkeiten hinausführen werden. In außerordentlichen Zeiten sind außergewöhnliche Schritte nötig. Welch seltsame Auswege aus den vielen Verlegenheiten in aller Welt gesucht werden, zeigt das von Engländern gemachte Experiment, Deutschland Arbeitsgelegenheit zu verschaffen und sich damit gleichzeitig selbst einen Dienst zu leisten. Von englischen Firmen werden deutschen Betrieben sogenannte Fassonaufträge erteilt, wobei die ersteren sämtliche beweglichen Produktionsmittel liefern: Rohstoffe und Halbfabrikate, Hilfsstoffe (Oele u. s. w.), sowie Löhne und Lebensmittel für Angestellte und Arbeiter. Der Auftragnehmer hat nur den Betrieb, die Maschinen, die Arbeitskräfte und die Leitung zu stellen und bezieht dafür eine diesem Aufwand entsprechende, vereinbarte Entschädigung. Die Finanzoperationen werden für den Betriebsinhaber auf ein Minimum beschränkt, was angesichts der Valutalaunen und des Mangels an Betriebskapitalien und flüssigen Mitteln ein bedeutender Vorteil ist. Für uns kann dieser mit gutem Willen unternommene und ohne Zweifel gelungene Versuch, fremde Hilfe sich zunutze zu machen, deshalb nicht als Vorbild dienen, weil die wirtschaftliche Bewegungsfreiheit bei uns doch wesentlich anders und größer ist als im Nachbarstaat, und es überdies nicht wünschbar erscheint, daß unsere Industriellen vor dem äußersten Fall der Not sich zu Fassoniers ausländischer Fabrikanten machen lassen.*

Immerhin weist uns der Versuch eines Beschäftigungsausgleiches in der Weltwirtschaft die Richtung für Maßnahmen innerhalb der Nationalwirtschaft; gibt es doch bei uns heute noch Betriebe, die sehr stark engagiert sind und sogar nur mit Ueberzeitarbeit oder durch Ablehnung oder Abtretung weiterer Aufträge sich der Bestellungen erwehren können. Ein solcher bedeutender Fabrikationsbetrieb hat unlängst von in- und ausländischen unterbeschäftigten Konkurrenten Offerten für Uebernahme

* Ueber die Nachteile der Fassonarbeit ist an anderer Stelle dieser Nummer die Rede. Die Red.

eines Teils der anzufertigenden Lieferungen eingeholt und hat dann nach Vergleich einen großen Fassonauftrag der Preisdifferenz wegen ins valutaschwache Ausland vergeben. Ohne Zwang und um die Zeit der Schweizerwoche, der Propagandistin für nationalwirtschaftliche Solidarität! In einem solchen Fall ist es unseres Erachtens Pflicht eines Schweizer Betriebes, die Arbeit einheimischen Industriellen und deren Arbeiterschaften zuzuhalten. Wo das Verständnis hiefür fehlt, werden die Behörden mit einem Verbot der Fassonaufträge über die Grenze hinüber nachhelfen müssen.

Wie der Staat während der vierjährigen Abschließung um jeden Preis für genügend Lebensmittel und notwendige Bedarfsartikel durch Begünstigung der Einfuhr und Verhinderung oder Kontingentierung der Ausfuhr besorgt sein mußte, wird er heute darauf bedacht sein müssen, mit allen Mitteln dem Land Arbeit zu sichern, indem er umgekehrt die Ausfuhr fördert und im Notfalle sogar so weit geht, die Einfuhr von Fabrikaten, die die Schweiz selbst herstellt, vorübergehend zu kontingentieren. Nur darf diese Einfuhrbeschränkung einem sich bemerkbar machenden Preisabbau den Weg nicht versperren. Es wird nicht sehr leicht sein, die Wünsche der Schweizer Fabrikanten und der Konsumenten zugleich zu befriedigen; aber es ist durchaus nicht unmöglich, und Vorschläge hiefür liegen u. W. bereits in Bern. Immerhin darf nicht alles Heil vom Staat erwartet werden; die Industrie selbst muß unter sich einen gewissen Verteiler der Aufträge, oder besser der übernommenen Arbeit finden, der bei gleichzeitiger einheitlicher Reduktion der Arbeitszeit in jeder Branche gestattet, alle Arbeiter weiter zu beschäftigen. Aehnlich ist man ja während der Rohstoffkrise in den Kriegsjahren daran gegangen, die Vorräte auf die von Rohstoffen entblößten Betriebe im Verhältnis ihrer Kapazität zu verteilen. Daß dazu ein außerordentlich entwickeltes Gefühl der Kollegialität und ein starker Sinn für Gemeinnützigkeit gehört, ist unbestreitbar.

Ermangeln mit Bestellungen gut versorgte Betriebe der Arbeiter, werden sie suchen müssen, arbeitslose Schweizer einzustellen, event. anzulernen, zur Hereinnahme von ausländischen Kräften sich also erst zu entschließen, wenn alle Bemühungen im Inland erfolglos gewesen, oder wenn Vertreter eines Spezialfaches in der Schweiz überhaupt nicht erhältlich sind. Dabei haben alle Vermittlungsinstitute so in die Hände zu schaffen, daß Angebot und Nachfrage sich wirklich finden. Wir verkennen die Bemühungen der eidgenössischen Zentralstelle für Arbeitsnachweis in Bern nicht; aber vorläufig scheint uns doch der Erfolg noch stark hinter dem guten Willen zurückzubleiben. Es ist u. a. nur darauf hinzuweisen, daß von den 36 kantonalen und kommunalen Arbeitsnachweisämtern 15 dem Verband Schweizer. Arbeitsämter noch nicht angehören. Auch fehlt der nötige Kontakt zwischen den Nachweisen der verschiedenen Berufsorganisationen! Anderseits wird man von den Arbeitslosen erwarten dürfen, daß sie Arbeit annehmen, wo immer sie welche finden, selbst wenn es unterdessen eine sein sollte, die ihnen nicht sonderlich zusagt oder den Umständen entsprechend etwas geringer belöhnt ist. Das Sichwiederfinden im eigenen Beruf wird später möglich werden, sobald die krampfhaften wirtschaftlichen Zustände sich gelöst und wieder einem normaleren Ablauf des Produktions- und Austauschprozesses gewichen sind.

Damit in möglichst vielen Betrieben der Industrie, des Gewerbes und des Handels der Beschäftigungsgrad erträglich bleibe, ist es endlich Sache der Konsumentenschaft, das ihrige dazu beizutragen. Das Rezept ist ein höchst einfaches: „Kauft, auch wo es gelegentlich mit einem kleinen finanziellen Opfer verbunden ist, inländische Fabrikate". Das gilt nicht zuletzt für den Staat im kleinen und im großen, der nun Gelegenheit hat, mit gutem Grund sich von seiner Praxis der beiläufigen Berücksichtigung ausländischer Angebote abzukehren und Arbeitslosenfürsorge im besseren Sinn zu betreiben. Der Appell an das Käufergewissen muß heute und für den bevorstehenden Winter dringlicher sein als je. Wer gegen dieses natürliche Gebot verstößt, sündigt in der Folge gegen sein eigenes Behagen. Denn es ist in jedermanns und aller Interesse, daß für Arbeit und Ordnung gesorgt bleibe. Den besser bemittelten Klassen erwächst zudem die Pflicht, jetzt Arbeiten ausführen zu lassen, die man noch einige Monate oder Jahre hätte anstehen lassen können. Für sich oder die Familie etwas früher zu ersetzen, als wie es bisher üblich war; einzukaufen auch dann, wenn man das normale Haushaltungsbudget überschreitet. In der Aufforderung zum Verbrauch drückt sich nicht etwa ein persönlicher Hang, dem Luxus und der Verschwendung allgemein das Wort zu reden, sondern die Erkenntnis aus, daß es in diesen mageren Jahren Verbraucherpflichten gibt, denen derjenige nachzukommen hat, dessen Mittel ihm die Betätigung solchen Gemeinsinns erlauben.

Wenn sich so alle Klassen die Hände reichen zur geschlossenen Abwehr in Aussicht stehender Verdienstlosigkeit, dann braucht uns vor dem Kommenden nicht sonderlich bange zu sein. Unser Zusammenhalt hat bereits stärkere Belastungsproben überstanden.

Aus der Stickereiindustrie.

Handelsbeziehungen mit Frankreich. Der unter diesem Titel in der letzten Nummer der „Mitteilungen" veröffentlichte Bericht hat in der Folge eine kleine Korrektur erfahren. Der Einsender des „St. Galler Tagblattes", auf dessen Ausführungen sich unsere Darstellung stützte, teilt an derselben Stelle mit, es sei ihm seitens des Kaufmännischen Direktoriums in St. Gallen „die Aufklärung gegeben worden, daß der französische Generalzolldirektor anläßlich der am 26. Oktober in Bern über die Stickereieinfuhr in Frankreich gepflogenen Verhandlungen deswegen nicht in der Lage gewesen sei, von der Verfügung seines Departements vom 21. Oktober betreffend die Schließung der französischen Grenze für Stickereien Mitteilung zu machen, weil er damals seit zehn Tagen von Paris abwesend war und von dieser Maßnahme persönlich keine Kenntnis hatte."

Preisabbau. Nach einer Mitteilung des Kaufm. Direktoriums gibt seit dem 17. November auch die bisher noch privilegierte Monogrammstickerei ihre bisher bewahrten Sonderrechte auf. Ein neuer Tarif für ermäßigte Mindeststichpreise und Mindeststundenlöhne, das Ergebnis von Beratungen der Stickereifachkommission, ist vom Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement in Kraft gesetzt worden, an Stelle des seit 8. Mai 1920 gültigen Erlasses. Die Veröffentlichung geschieht in gewohnter Weise in der „Stickerei-Industrie", dem „Heimarbeiter", sowie in den Amtsblättern der Kantone St. Gallen, Appenzell und Thurgau. Separatabzüge können gegen Einsendung eines frankierten Rückkuwerts beim Legalisationsbureau des Kaufm. Direktoriums in St. Gallen bezogen, oder dort persönlich abgeholt werden.

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Ihrer Eigenart wegen soll eine Anregung, die ein Landfabrikant in mehreren Zeitungsartikeln vertrat, noch angeführt werden. Er verweist auf den Erfolg der „Blumen- und Schmetterlingstage", welche in wiederholter Durchführung recht ansehnliche Beträge für gemeinnützige Zwecke abgeworfen haben und möchte in ähnlicher, aber viel umfassenderer Weise den Verkauf mannigfacher praktischer und hübscher Erzeugnisse der Handmaschine als Hilfsaktion für die arbeitslosen Sticker in der ganzen Schweiz durchführen.

Der Gedanke, auf solche Weise etwa tausend Maschinen wenigstens während eines Teils der schlimmsten Krisenzeit in Betrieb zu setzen und ihr Bedienungspersonal der unproduktiven Arbeitslosenunterstützung zu entziehen, scheint wegen der Schwierigkeit der Durchführung wenig mehr als sympathisches Interesse zu finden.

Eine Konferenz von Parteivertretern des Großen Rates, Abgeordneten der Gemeinde, der Bundesbahnen, wie auch der verschiedenen im Volkswirtschaftsbund zusammengeschlossenen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände war vom st. gallischen Regierungsrat einberufen worden, um über Mittel und Wege zu beraten, wie der zunehmenden Arbeitslosigkeit zu steuern wäre; sie trat am 16. November im Großratssaale zusammen. Von den verschiedenen Voten, welche auf das Eröffnungswort von Herrn Landammann Riegg, der die Verhandlungen leitete, folgten, seien hier nur einige Punkte hervorgehoben, um nicht bereits Gesagtes wiederholen zu müssen.

Herr Steiger-Züst erläuterte seine bereits im O. V. B. vorgebrachte Idee, die ohne jeden Gegenwert für die Arbeitslosenunterstützung ausgegebenen Summen in produktive Arbeit zu verwandeln, etwa in Form von Prämien für die Erstellung von Lagerware, um auf diese Weise zur Verbilligung der Produktion beizutragen. Herr alt Bundesrat Hoffmann, als Vertreter der Exporteurvereinigung, findet, ein solches Vorgehen sei nicht im Einklang mit der Eigenart des Exportgeschäftes; er befürchtet auch, daß die so verbilligte neue Ware zur Entwertung der großen vorhandenen Lager beitrage. Nach seiner Meinung sollte auch der Handel etwas mehr Entgegenkommen zeigen, nachdem die Industrie einen bemerkenswerten Anlauf in der Angelegenheit unternommen.

Herr Fink von St. Margrethen glaubt, daß der Völkerbund allein die Valutafrage, die eigentliche Ursache der ganzen Krise, lösen könne.

Nach den Ausführungen von Herrn Regierungsrat Dr. Mächler hat im Kanton St. Gallen die Zahl der Industriearbeiter seit 1913 abgenommen; bis 1918, also innerhalb 5 Jahren, um 25%. Er schätzt sie heute noch auf 20,000.

Dieser Redner äußert auch seine Bedenken gegen verschiedene empfohlene Heilmittel, wie die vollständige Ausschaltung vorarlbergischer Arbeiter, welche im kleinen Grenzverkehr täglich ins Rheintal kommen zur Beschäftigung. Er lehnt auch die erneute allgemeine Reduktion der Arbeitszeit ab. Andere Votanten verlangten die Förderung der Industrie mit allen Mitteln, dann auch die Ausführung von Notstandsarbeiten mit staatlicher Subvention, weitere Ausdehnung der Arbeitslosenunterstützung, aus welcher heraus die allgemeine obligatorische Arbeitslosenversicherung hervorgehen soll.

Die eidgenössische Zentralstelle für Arbeitsnachweis meldet in ihrem Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Oktober wenig erfreuliches aus dem Stickereigebiet: Verschlimmerung und weitere Betriebseinschränkungen in der Stickerei, Ausrüsterei, Lorrainefabrikation, wie auch für einzelne Lohnnähereien. Der Durchschnitt des Beschäftigungsgrades wird angegeben für die Bleicherei mit 45%, die Färberei mit 25, Appretur 40 und Rauherei 55%. Daß Ware, die für den Inlandsverbrauch bestimmt ist, im Veredlungsverkehr ins Elsaß und nach Augsburg geführt wird, trägt ebenfalls nicht zur Entspannung der Lage bei. Der Bericht resümiert: „Zu den Krisen in der Uhren-, Stickerei-, Kamm- und Schuhindustrie kommen nun noch solche in der Spinnerei-, Seidenband-, Seidenstoff-, Seidenhilfs-, Papier- und Pappe-, Maschinen- und Metallindustrie, Bleicherei, Stückfärberei und Appretur, Bindemittelfabrikation, Imprägnierungsindustrie, Konfektionsindustrie und selbst in der chemischen Industrie machen sich die ersten Anzeichen einer Aenderung geltend. Die Aussichten für den Winter sind denkbar schlecht. Man läßt uns mit unseren Lagern sitzen, nimmt uns immer weniger ab und überschwemmt das Land mit fremden Waren."

Der Ostschweiz. Volkswirtschaftsbund.* Unter diesem Titel hat die den gleichen Namen tragende Organisation die erste Probenummer einer Monatsschrift herausgegeben, welche ein Bindeglied für die ihr angeschlossenen Verbände bilden, daneben aber auch weitere Kreise zur Erkennung der volkswirtschaftlichen Zusammenhänge führen will. Die verschiedenen Beiträge: ein „Geleitwort", von R. Iklé, die „Gedanken eines Arbeitgebers zum O. V. B.", „das Interesse der Gewerkschaften am O. V. B.", v. O Meier, und die „Richtlinien", von E. A. Steiger-Züst, reden alle, ein jeder in seiner Sprache und auf seinem speziellen Gebiet, von dem gemeinsam begonnenen Werke, den Erfahrungen, der bisher geleisteten Arbeit und dem ferneren Ausbau.

Das Bestreben, alle berechtigten Interessen zum Wort kommen zu lassen, in offener Aussprache aller Beteiligten einen Ausgleich herbeizuführen, um eine Unterordnung der zu weit gehenden Ansprüche unter das Gesamtinteresse zu erzielen, wird auch durch diese neue Publikation weitere Förderung erfahren und beitragen zur Lösung dieser manchmal schweren und wenig dankbaren, aber verdienstlichen Aufgabe. A. W.

Zoll- und Handelsberichte

Schweizer. Warenverkehr mit Spanien. Die Schweiz exportierte im vergangenen Jahre für 51,5 Millionen Franken Waren nach Spanien (Uhren 13 Millionen, Textilwaren 21 Millionen, Stickereien 9,5 Millionen, Seidenband 2,6 Millionen, Kunstseide 2,6 Millionen, elektrische Apparate, Anilinfarben etc.)

Spanien lieferte der Schweiz Erzeugnisse im Werte von 213 Millionen Franken. (Nahrungs- und Genußmittel 148 Millionen, Olivenöl 12 Millionen, Fischkonserven 3,5 Millionen, Kork 1,5 Millionen. — Die Einfuhr aus Spanien übersteigt den schweizerischen Export um 144 Millionen Franken.

Die italienischen Seidenzwirnereien gegen den französischen Einfuhrzoll auf gezwirnte Seide. Die italienischen Seidenzwirner und jene französischen Seidenzwirner, die Fabriken in Italien besitzen, hielten in Mailand eine Versammlung unter dem Vorsitz des Herrn Arturo Semenza ab. Der Versammlung wurde ein eingehender Bericht über die Tätigkeit erstattet, welche seinerzeit Luzzatti gemeinsam mit dem Bürgermeister von Lyon, Herriot, zugunsten der Aufhebung des französischen Zolles auf Seidenzwirne entfaltet hatten. Schließlich wurde eine Resolution beschlossen, in welcher die französische Regierung aufgefordert wird, den Wünschen der italienischen Industriellen nach Möglichkeit entgegenzukommen, da die italienischen Industriellen sonst Retorsionsmaßregeln vorschlagen würden.

Drohendes Einfuhrverbot für Luxuswaren in Dänemarkt? Wie der „Berl. Konf." aus sicherster Quelle hören will, steht in nächster Zeit der Erlaß eines dänischen Einfuhrverbotes für Luxuswaren in Aussicht. Von deutscher Seite ist bei der dänischen Regierung zum Ausdruck gebracht worden, daß es notwendig erscheint, um etwaige Härten zu mildern, eine gewisse Uebergangsfrist einzuräumen. Nun hat sich die dänische Regierung bereiterklärt, eine angemessene Uebergangszeit für alle Fälle in der Abwicklung begriffener Lieferungsverträge zu bewilligen.

Voraussichtlich werden von dem Einfuhrwarenverbot für Luxuswaren diejenigen Artikel betroffen werden, die seinerzeit auch in Norwegen mit dem Einfuhrverbot belegt worden sind.

Schwedische Maßnahmen gegen Einfuhr von Luxuswaren. Laut „Svensk Handelstidning" hat der schwedische Finanzrat, eine seit 1917 tätige Behörde, an die Banken die Verfügung erlassen, daß der Umsatz in sog. Holzwechseln und die Diskontierung nur mit der Genehmigung des Finanzrates erfolgen darf. Im Gegen-

* Der Ostschweizer. Volkswirtschaftsbund. Monatsschrift. Redaktion: Sekretariat des O. V. B., Oberer Graben 4. Inserate und Expedition: Buchdruckerei H. Tschudy & Co., Burggraben 4, St. Gallen.

satz zur früheren Praxis haben nämlich die schwedischen Holzexporteure von ihren Käufern Wechsel, die auf Kronen lauten, in Zahlung genommen und nachher in den schwedischen Banken diskontiert. Der Finanzrat verlangt, daß Exporteuren, die dieses Verfahren üben, kein Kredit gewährt wird. Des weiteren erinnert der Rat an ein früher erlassenes Zirkular und erneuert die Forderung, daß die Banken keine Valuta zur Verfügung stellen für die Einfuhr nicht absolut notwendiger Waren.

Vom schweizerischen Bankwesen.

Die Währungsentwertung hat auch schweizerischen Bankgründungen übel mitgespielt und damit ihren Einlegern von Ersparnissen, sowie den Zeichnern von Aktien und Obligationen. Die „Neue Schweizer-Zeitung" bringt eine interessante Aufstellung über die Entwicklung des schweizerischen Bankwesens und knüpft an die Ereignisse der letzten Zeit einige beherzigenswerte Lehren, besonders beherzigenswert, weil verschiedene der ältesten Großbanken durch die Förderung der ausländischen Konkurrenz und Vernachlässigung der Interessen der inländischen Geldbedürfnisse von Handel und Industrie die jetzige mißliche Situation auf unserem Kapitalmarkt mit verursacht haben. In der vorgenannten Zeitung wird u. a. folgendes ausgeführt:

Das im schweizerischen Bankwesen investierte Gesamtkapital ist im Verlauf der verflossenen siebzig Jahre von 11—12 Millionen auf 1 Milliarde 727 Millionen, also um fast das Hundertfünfzigfache, gestiegen. Auch die Einbeziehung der damals eine wichtigere Rolle als heute spielenden Privatbankiers würde kein wesentlich anderes Bild ergeben, zumal die Basler, Genfer, Zürcher und Neuenburger Bankfirmen sich vielfach noch nicht ausschließlich auf das Bankgeschäft spezialisiert hatten.

In diesen Vergleichszahlen kommt der gewaltige Aufschwung von Industrie, Handel und Verkehr, der mit der Annahme der Bundesverfassung von 1848 in der Schweiz einsetzte, und der immer ausgesprochener sich vollziehende Uebergang von der Naturalwirtschaft und frühkapitalistischen Heimarbeit zur Geld- und Kreditwirtschaft und den die ganze Welt in ihren Geschäftsbereich ziehenden Großunternehmungen in Industrie und Handel deutlich zum Ausdruck. Zwar reichen die Anfänge der mechanischen Baumwollspinnerei und Maschinenindustrie bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts zurück, aber erst der Bau der Eisenbahnen und der Einzug des Fabrikbetriebes in der Seiden-, Stickerei- und Uhrenindustrie usw. gab den Anstoß zur Entstehung der mächtigen Handelsbanken, deren Gründung meist in die Fünfziger- oder Sechzigerjahre fällt und als deren Gegengewicht vielfach die Kantonalbanken ins Leben gerufen wurden.

Die Geschichte des schweizerischen Bankwesens ist, so kurz sie ist, reich an Wechselfällen des Schicksals. Da die Entwicklung sich mit tastender Naturwüchsigkeit vollzog und weder gesicherte Erfahrungen noch gesetzliche Vorschriften die nötigen Schranken aufrichteten, mußte ein schweres Lehrgeld bezahlt werden. Es sei nur aus der jüngsten Vergangenheit an den Urner-, Tessiner- und Thurgauer Bankkrach erinnert.

Der Weltkrieg mit seinen unabsehbaren Folgen hat als die gewaltigste Krise, die das kapitalistische Zeitalter durchmacht, das durch die bisherigen Erfahrungen gefestigte Gefüge des schweizerischen Bankwesens einer unerhörten Belastungsprobe ausgesetzt. Die nie für möglich gehaltene Entwertung der fremden Valuten, denen in unserem hochentwickelten, auf Durchgangsverkehr, Waren- und Kapitalexport angewiesenen Industrie- und Rentnerstaat eine große Wichtigkeit zukommt, hat verschiedene Banken, darunter sehr gut fundierte, in schwere Verlegenheit gebracht und einige sogar zur Einstellung der Zahlungen genötigt.

Zunächst betroffen wurde eine Reihe von Hypothekenbanken und Spar- und Leihkassen, welche vermöge ihrer Grenzlage oder aus anderen Gründen ihren Aktionsradius über die Marken unseres Landes ausgedehnt hatten, ohne daß den in nunmehr entwerteter fremder Währung angelegten Aktiven ebensolche Passiven in annähernd dem gleichen Betrage gegenübergestellt wurden. Während die Aktiven mit dem Kurssturz wie Schnee an der Sonne zusammenschmolzen, blieben die Passiven in ihrer alten Höhe bestehen. Nur der Bundesratsbeschluß vom 26. Dezember 1919 betreffend die Folgen der Währungsentwertungen schützte manches solide Institut, das eine Säule unserer Volkswirtschaft bildet, vor dem drohenden Zusammenbruch. Einige Kleinbanken wie die Spar- und Leihkassen von Stein a. Rh., Dießenhofen und Eschenz mußten jedoch ihre Schalter schließen.

Der angeführte Bundesratsbeschluß vermochte jedoch das Unheil nicht aufzuhalten, das die im Lauf des letzten Winters sich verschärfende Entwertung der deutschen Mark, der italienischen Lira und des französischen Frankens über mehrere Trustgroßbanken heraufbeschwor. In den letzten Wochen und Monaten erlebten wir das tragische Schauspiel, daß zwei große Finanzierungstrusts, die Bank für elektrische Unternehmungen in Zürich und die schweizerische Gesellschaft für elektrische Industrie in Basel, welche in enger Gemeinschaft, erstere mit der Berliner A. E. G. (Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft), letztere mit dem Siemenskonzern Nürnberg-Berlin, gestanden sind, ihre Zahlungen einstellten und zahlreiche als Aktionäre und namentlich als Obligationäre beteiligte Schweizerfamilien sich vor schweren Verlust gestellt sehen.

Zurzeit ist unsicher, ob die anhaltende Valutamisere nicht noch weitere Wellen schlägt. Unser Bankwesen macht eine schwere Erschütterung durch und der Aktienkurs einzelner Großbanken, deren Kredit unter dem eingetretenen oder befürchteten Zusammenbruch ihrer Schöpfungen gelitten hat, ist stark gesunken. Immerhin darf wohl heute schon gesagt werden, daß die Beteiligung keiner Großbank an einem Tochterinstitut so weit geht, daß ihre finanzielle Widerstandskraft dadurch in Frage gestellt erscheint.

Die Lehren aus dieser schmerzlichen Periode der Geschichte des schweizerischen Bankwesens werden von den Banken selbst, vom Publikum und wohl auch vom Gesetzgeber gezogen werden. Auf die zu weitgehende und einseitige Verknüpfung des Schicksals des schweizerischen Privatwohlstandes mit Wohl und Wehe der Volkswirtschaft eines benachbarten Großstaates ist hier bereits hingewiesen worden, ebenso darauf, daß sich heute eine Wirtschaftspolitik rächt, welche das schweizerische Privatkapital deutschen Großunternehmungen zur Niederringung ihrer schweizerischen Konkurrenz zur Verfügung stellte und dem deutschen Unternehmungskapital den schnell realisierbaren Gewinn, dem schweizerischen Rentenkapital aber das langfristige Risiko überließ.

Es ist zu hoffen, daß die Lehren aus dem gehabten Schaden gehörig beherzigt werden und demnach die betroffenen Banken mehr als wie bis anhin für die Förderung der Entwicklung einheimischer Industrien und Handels zu haben sind.

Amtliches und Syndikate

Mitteilung des schweizerischen Bundesrates. Im 15. Neutralitätsbericht des Bundesrates wird erklärt, daß in den letzten Monaten große Mengen englische und amerikanische Kohlen in die Schweiz gelangten, die hauptsächlich für die Transportanstalten und Industrie in Betracht kommen. Aus Deutschland kommen monatlich 15—20,000 Tonnen Ruhrkohlen und Koks

und 15,000 Tonnen rheinische Braunkohlenbriketts für den Hausbrand. Die Preise bleiben hoch. Mit Belgien kam keine neue Vereinbarung zustande, weshalb dieses Land vorläufig für unsere Kohlenversorgung nicht in Betracht kommt. Die Bundeskasse stellte der schweizerischen Kohlengenossenschaft einen Kredit von 25 Millionen Franken zur Verfügung, wovon sie bis Ende Oktober rund 14 Mill. in Anspruch genommen hat. Die Hausbrandversorgung sei noch nicht derart, daß die Rationierung endgültig aufgehoben werden könnte, namentlich fehle der belgische Anthrazit, die Zufuhr bleibe von der Weltsituation abhängig, die noch immer eine unsichere sei. Solange sich die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse nicht einigermaßen stabilisiert hätten, könnten Ueberraschungen aller Art unsere Zufuhren, die bekanntlich auf lange und leicht zu unterbrechende Verbindungen angewiesen seien, hemmen. Die Wirkung der hohen Schweizervaluta bedrohe immer mehr die einheimischen Industrien in ihrem Export; gerade die wichtigsten Exportindustrien erlitten gegenwärtig eine bedeutende Absatzkrisis oder gehen einer solchen entgegen. Ferner bedrohe die billigere Auslandware den Absatz im Inlande für die einheimische Produktion. Die Ausdehnung des Einfuhrverbotes unterblieb indessen wegen handelspolitischen Schwierigkeiten, und weil jede Behinderung der Einfuhr dem von allen Volkskreisen so sehnlich herbeigewünschten Preisabbau mehr oder weniger entgegenwirke. Am Ausfuhrverbot werde einstweilen noch festgehalten, da die Versorgung der Schweiz mit den betreffenden Artikeln durch ungehinderten Export gefährdet werden könnte. Betr. die Volkstuch A.-G., an welcher der Bund mit über dreieinhalb Millionen Franken beteiligt ist, erklärt das Volkswirtschaftsdepartement u. a., es sei zuzugeben, daß auf den Rohstoffen der Textilwaren, Wolle und Baumwolle, Abschläge zu verzeichnen sind. Indessen habe sich die Preisreduktion noch nicht in genügender Weise fortgesetzt, um auch vom Käufer verspürt zu werden. Es sei Aufgabe der Gesellschaft, im Sinne eines vernünftigen Preisabbaues und Preisregulators zu wirken, es dürften aber die in dem Unternehmen angelegten Gelder nicht gefährdet werden. Laut dem Bericht des Amtes für Arbeitslosenfürsorge hat der Bund Bauten mit einer Kostensumme von 159,5 Millionen Franken subventioniert, und es gelangten bis Ende September dafür 10,580,000 Fr. zur Auszahlung. Seit August 1918 bis Ende September dieses Jahres hat der Bund 6,764,402 Fr. Beiträge für die Arbeitslosenunterstützung ausgerichtet, wovon 803,987 Fr. an Auslandschweizer. Das Personal des Ernährungsamtes ist von 574 Personen im Februar des letzten Jahres auf 286 am 1. November abhin vermindert worden. Im gegenwärtigen Winter sollen die Einfuhrmonopole für Futtermittel, Mais, Gerste, Hafer und deren Mahlprodukte aufgehoben werden, und der Bundesrat werde demnächst Beschluß fassen über die Aufhebung oder Beibehaltung der weiteren Einfuhrmonopole. Im weiteren erklärt der Bundesrat: „Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dürfte nunmehr die Teuerung ihren Höhepunkt, die Fortdauer des Hochstandes unserer Valuta und ihre Festigung gegenüber dem amerikanischen Dollarkurs vorausgesetzt, erreicht haben, und es möchte fernerhin eher etwelche Erleichterung zu erwarten sein."

St. Gallische Stickereiindustrie. (Mitget.) Unter Bezugnahme auf die Publikation vom 22. Oktober bringen wir zur Kenntnis, daß nunmehr das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement, gestützt auf das Ergebnis von Beratungen in der Stickereifachkommission, in einer Verfügung vom 11. November neue Mindeststichpreise und Mindeststundenlöhne für die Monogrammstickerei festgesetzt hat, welche am 17. November in Kraft treten. Die neuen Mindeststichpreise ersetzen diejenigen vom 8. Mai 1920 (siehe unsere Publikation vom 24. April 1920), die neuen Mindeststundenlöhne, diejenigen der Verfügung des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements vom 15. Oktober 1919. Die neuen Stichpreise und Stundenlöhne werden in gewohnter Weise in den nächsten Nummern der „Stickerei-Industrie" und des „Heimarbeiters", sowie in den Amtsblättern der Kantone St. Gallen, Appenzell und Thurgau bekannt gegeben. Separatabzüge können ab Mittwoch den 17. November gegen Einsendung eines frankierten Rückkuverts beim Legalisationsbureau des Kaufmännischen Direktoriums in St. Gallen bezogen oder dort persönlich abgeholt werden.

Wirtschaftliches aus der Tschechoslowakei. Amerikanische Kapitalistengruppen unterhandeln wegen Erwerb der größten Baumwollfabriken Tschechiens, wie der Roth-Kosteletzer Spinnerei und der Kosmanos-Druckerei.

Einführung einer Produktionsstatistik in der deutschen Baumwollindustrie. Die maßgebenden Organisationen der deutschen Baumwollindustrie sind zurzeit bemüht, eine monatliche Produktionsstatistik einzuführen. Einerseits soll das Material als Unterlagen für die Behörden dienen, andererseits den Verbänden der Industrie fortlaufend einen Ueberblick über die Gesamtlage geben.

Aus der deutschen Textilindustrie. Die vereinigten deutschen Baumwoll- und Leinenindustriellen vereinbarten mit Abnehmern bis zum 1. Oktober 1921 einheitliche Lieferungs- und Zahlungsbedingungen.

Sozialpolitisches

Konferenz der schweizerischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände. Unter dem Vorsitz von Bundesrat Schultheß fand am 12. November in Bern eine Konferenz der Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände statt, um zum Arbeitübereinkommen von Washington Stellung zu nehmen. Von seiten der Vertreter des Volkswirtschaftsdepartementes wurde folgendes ausgeführt: Die Schweiz habe den Grundbesitz des Achtstundentages für die Industrie und einen Teil der Gewerbe im Fabrikgesetz und für die Eisenbahnen und die anderen Verkehrsanstalten bereits verwirklicht. Immerhin sei festzustellen, daß die bezüglichen Gesetze sich mit dem Uebereinkommen von Washington nicht decken, und daher abgeändert werden müßten, falls die Schweiz dem Uebereinkommen beitreten wollte. Daraus entstünden große Schwierigkeiten. Namentlich sei nicht daran zu denken, das soeben vom Volk angenommene Gesetz über die Arbeitszeit der Eisenbahnen und anderer Verkehrsanstalten im Sinne einer Verschärfung zu ändern. Weitere Schwierigkeiten bestünden darin, daß der Achtstundentag und die Achtundvierzigstundenwoche auch im kleinsten Gewerbebetrieb, hinunter bis zu dem des letzten Handwerkers auf dem Lande eingeführt werden müßte, sobald nur ein einziger Handwerker oder Lehrling, der nicht zur Familie des Arbeitgebers gehört, darin beschäftigt wird. Bei allem Verständnis für die Idee der Arbeitszeitverkürzung müsse die Notwendigkeit u. Zweckmäßigkeit einer so weit gehenden Forderung verneint werden.

Die Vertreter der Arbeitgeberverbände sprachen sich mit Rücksicht auf diese Schwierigkeiten gegen die Ratifizierung des Washingtoner Uebereinkommens aus. Die Vertreter der Arbeitnehmerverbände dagegen traten dafür ein, verhehlten aber die erwähnten Schwierigkeiten nicht, nur glauben sie, daß sie sich durch eine weitgehende Auslegung des Washingtoner Uebereinkommens ganz oder teilweise überwinden ließen. Von seiten des Volkswirtschaftsdepartementes wurde geltend gemacht, daß diese Auffassung irrig sei, da sie den zwingenden Vorschriften des Uebereinkommens nicht entspreche. Ferner wies es darauf hin, daß, wenn die erwähnten Schwierigkeiten die Schweiz am Beitritt zu dem Uebereinkommen hindern sollten, die Sache damit nicht abgetan sei. Es sei vielmehr in den Gewerben und Betrieben, wo es noch nicht geschehen, die Arbeitszeit in zweckmäßiger, den allgemeinen Interessen des Landes dienender Weise gesetzlich zu regeln. Die Grundlagen hiefür seien vorerst durch direkte Verständigung zwischen den beteiligten Berufsverbänden zu schaffen. — Die Anregung wurde allseitig günstig aufgenommen, und die Arbeitgeber- wie auch die Arbeitnehmervertreter erklärten sich bereit, in Unterhandlungen einzutreten. Der Departementsvorsteher forderte zum Schlusse die beteiligten Verbände auf, sofort an das Werk zu gehen.

Arbeitslosenunterstützung. Der Bundesratsbeschluß vom 18. Mai 1920 betreffend teilweise Einstellung der Arbeitslosenunterstützung ermächtigt das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement, die Unterstützung neuerdings zu gewähren, falls es nach der Lage des Arbeitsmarktes erforderlich ist. Von dieser Befugnis ist am 28. Juni und 30. September 1920 zugunsten einer Anzahl von Berufsarten Gebrauch gemacht worden. Das Herannahen des Winters und die damit verbundene vermehrte Arbeitslosigkeit haben das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement in Uebereinstimmung mit Gesuchen sowohl kantonaler Departemente, als auch mehrerer Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände veranlaßt, am 8. November 1920 eine neue Verfügung zu erlassen, die am 15. November 1920 in Kraft tritt und die Wiedergewährung der Unterstützung für sämtliche durch den Bundesratsbeschluß vom 18. Mai 1920 ausgeschlossenen Kategorien vorsieht. Infolgedessen gelten praktisch noch folgende eidgenössi-

sche Bestimmungen über die Arbeitslosenunterstützung: 1. Bundesratsbeschluß vom 29. Oktober 1919 betr. Arbeitslosenunterstützung; 2. Ausführungsvorschriften des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes vom 10. November 1919 zum genannten Bundesratsbeschlusse; 3. Bundesratsbeschluß vom 9. April 1920 betr. Abänderung der Art. 37 und 38 des Bundesratsbeschlusses vom 29. Oktober 1919 betr. Arbeitslosenunterstützung.

Liebesgaben. Laut Bekanntmachung der Oberpostdirektion müssen Liebesgaben- und andere Pakete nach dem Auslande, die den Adressaten bis Jahresende erreichen sollen, spätestens bis Mitte Dezember der Post übergeben werden.

Der Stickereiarbeitsmarkt in Amerika. Wie ungünstig die Beschäftigungsmöglichkeit zurzeit auch in Amerika ist, geht aus den Nachrichten hervor, die aus Stickereikreisen dem „St. Galler Tagblatt" aus New York über die Lage auf dem Stickerei-Arbeitsmarkt geschrieben werden: In letzter Zeit ist ein stetiges Steigen und Fallen der Preise für Rohstoffe im Gange, verursacht durch den Umstand, daß nicht auf Lager gearbeitet wird. Verkäufer geben nur kleine Quantitäten Ware aus, die schnell gemacht und auf den Markt gebracht werden können. Die Folge ist, wie immer, daß ein Fabrikant den anderen unterbietet, Tag und Nacht arbeitet, haufenweise produziert und zu einem solchen Preise auf den Markt wirft, daß ihm schließlich nur noch kaum seine Auslagen gedeckt bleiben; von Gewinn kann gar keine Rede mehr sein. Hauptsächlich sind die Einzel-Automatenbesitzer schuld an diesem Mißstande. Ein Großfabrikant, welcher mit Pantographmaschinen auf Aetz- oder Rohware eingerichtet war, ist nicht mehr imstande zu konkurrieren und muß somit nach Spezialware greifen, welche gegenwärtig eine flaue Saison durchmacht. So wird ein Ueberfluß an Maschinen und Arbeitern herbeigeführt.

Der Arbeiter in der Stickerei, hauptsächlich der Sticker, ist nur ab und zu beschäftigt, sehr viele sind es gar nicht. Heutzutage aber fällt es für den Arbeiter sehr schwer, zu leben ohne zu arbeiten. Selbst wenn ein Sticker fortwährend arbeitet, verdient er nicht genug, um Ersparnisse anlegen zu können. Man bedenke, daß die Lebensmittel um weit mehr als 100% gestiegen sind und der Lohn heute fast gleich ist dem vor Jahren. Sticker, die heute eine Reise nach Europa machen können, haben entweder ihr Geld durch Maschinen gemacht oder durch Sticken in früheren Zeiten; denn heutzutage kämen sie nicht mehr von hier fort. Viele Sticker mußten im vergangenen Sommer um andere Beschäftigung ausgehen, und sehr viele kommen vergeblich nach dem Arbeitsnachweisbureau der Embroidery Workers Union, die nur selten Vakanzen hat. Die Aussichten auf eine Aenderung sind sehr trübe. Heute gibt es hierzulande mehr Sticker als Maschinen und zudem werden noch immer mehr Automaten aufgestellt, so daß der Sticker zu guter Letzt noch Nachsehen lernen muß.

Aus dem vorstehend Gesagten geht überzeugend hervor, daß die Lage der Stickerei in den Vereinigten Staaten für Unternehmer und Arbeiter eine sehr ungünstige ist.

Vom Bolschewismus. Da dieser Tage genau zwei Jahre verflossen sind, seit die Bolschewismuswelle von Rußland kommend, auch in der Schweiz zu revolutionären Bewegungen führte, so dürfte wieder einmal die Erinnerung an jene denkwürdigen Ereignisse aufgefrischt werden. Was der Bolschewismus vermag, dokumentiert sich am besten im vollständigen wirtschaftlichen Zusammenbruch von Rußland. Leider gibt es in unserem Land immer noch Anhänger dieser Irrlehren, trotzdem in Rußland seither die Arbeiterschaft aller Freiheitsrechte beraubt worden ist, zudem eine übermäßige Zentralisation und allmächtige Bureaukratie sie zu elenden Sklavenfrohndiensten niederzwingt. Es sei daher auch hier die Kritik angeführt, die kürzlich ein der Sowjetregierung sehr nahestehender Politiker, der ukrainische Kommunistenführer Winitschenko im Blatt der deutschen „Unabhängigen geäußert hat:

„Das System des absoluten Zentralismus ist einer der Faktoren, der die revolutionären Kräfte in Rußland und in der Ukraine schwächt und hemmt. Es ist durchaus richtig, daß die Kräfte der Revolution konzentriert und zentralisiert werden müssen. Die Führer der russischen kommunistischen Partei haben aber die Methode des absoluten Zentralismus gewählt, die jede demokratische Methode ausschließt. Hierdurch ist erreicht worden, daß die führende Partei der Revolution aus einem lebendigen, schöpferischen Organismus zu einer großen, blinden Maschine herabgesunken ist, die von einer geringen Gruppe von Leuten gelenkt wird. Durch das Prinzip der Ernennung der verantwortlichen Leiter der Parteiorganisationen und durch die Aufhebung des Wahlprinzips ist zuwege gebracht worden, daß in der Partei das Verantwortlichkeitsgefühl vor der Gemeinschaft abhanden gekommen ist und an Stelle dessen eine bureaukratische Unterordnung eines Beamten unter den andern, höhern, Platz gegriffen hat. Alle negativen Züge des Bureaukratismus sind mittelst dieses Systems in die Partei hinübergenommen worden: Strebertum, Kriecherei, Mißachtung gegenüber dem Schwächeren, Kontrollosigkeit, Verfall der Initiative und Schöpferkraft."

Von der sogenannten „Disziplin", die nach dem Ausspruch Trotzkys die Sowjetrepublik retten soll, sagt der vorerwähnte Zeuge folgendes: „Diese Disziplin entsteht nicht aus der Ueberzeugung, aus der Ergebenheit für eine Sache, aus dem Glauben an die Notwendigkeit der Selbstaufopferung, sondern ist eine Frucht der Angst vor Strafe oder des Strebens, sich auszuzeichnen. Es ist nicht eine Parteidisziplin, sondern die Botmäßigkeit der Kanzlei und der Kaserne. Dessen können sich die Kommunisten nicht rühmen, denn eine derartige Disziplin gab es auch in der zaristischen Zeit unter den Beamten."

Es ist fraglich, ob diese Aussagen von Parteianhängern der Bolschewisten auf den Teil der in unserem Land der Moskauer Diktatur immer noch blind folgenden Führer und Presse etwelchen Eindruck hervorzubringen vermag. Trotzdem sich in letzter Zeit Anzeichen für eine Trennung der Partei in Gemäßigte und Extreme bemerkbar macht, haben letztere immer noch verschiedenerorts einen ziemlich starken Anhang, sodaß vorderhand von jener Seite kaum Anzeichen für eine Annäherung und Verständigung zu erwarten sind.

Textilarbeiterstreik im Elsaß. Nach einer Havasmeldung ist in der Textilindustrie in Markirch ein Streik ausgebrochen, der in allen Betrieben restlos durchgeführt wird. 700 Arbeiter stehen wegen einer verlangten Lohnerhöhung im Ausstand.

Sachsen. Der am 4. November ausgebrochene Ausstand der vogtländischen und erzgebirgischen Baumwollweberei ist am 11. November nach einer in Chemnitz abgehaltenen nahezu 30stündigen ununterbrochenen Tarifberatung zwischen Vertretern des Webereiverbandes für Mittel- und Westsachsen sowie des Deutschen Textilarbeiterverbandes beendet worden. Das Ergebnis der Dauersitzung war der Abschluß eines bis 31. Januar 1921 laufenden Tarifvertrages, nach dem den männlichen Arbeitern über 20 Jahre eine Teuerungszulage von 60 Pf. für die Stunde zugebilligt wird. Die 18—20jährigen erhalten 45 Pf., die 16—18jährigen 30 Pf. und die 14—16jährigen 20 Pf. Bei den weiblichen Arbeitern sind die Abstufungen in den gleichen Altersklassen, 50, 35, 25 und 20 Pf. Im übrigen haben auch in anderen Lohngruppen Erhöhungen der Löhne stattgefunden. Mit Abschluß des Tarifvertrages setzte in allen Betrieben des Vogtlandes und Erzgebirges, die acht Tage gefeiert hatten, die Arbeit wieder ein.

Gera-Greiz. Der Volksrat von Reuß genehmigte nachträglich die von der Regierung eingeleitete Aktion zur Hebung der Beschäftigung in der Gera-Greizer Textilindustrie, wozu die reussische Regierung einen Kredit von 15 Millionen Mark einging, daß die Großeinkaufsgeselischaft der Konsumvereine in Gröba, den Gera-Greizer Fabrikanten für 15 Millionen Mark Waren abnahm und in den Handel brachte. Der Industrie wurde dadurch Gelegenheit gegeben, neue Aufträge auf die Webstühle zu bringen und ihr ermöglicht, alle ortsanwesenden Arbeitslosen der Textilindustrie einzustellen.

Wirkerei und Strickerei

Aus Chemnitz. Ueber die Lage der Wirkereiindustrie in Chemnitz entnimmt der „Berl. Konf." dem „Wirkwaren-Markt in Chemnitz" folgende Mitteilungen:

Wenn man heute die Leute über die Geschäfte reden hört, dann kommt dem Fernstehenden der Glaube, daß die Geschäfte in der Textilwarenindustrie geradezu glänzende seien. Man hört von einigen Fabrikanten, daß sie mit doppelter und dreifacher Arbeitsschicht arbeiten lassen, als wenn die Arbeit massenhaft da wäre, aber von den Fabrikanten, die nichts oder so gut wie nichts zu tun haben, spricht niemand. Es ist eben auch in der Textilindustrie so, was der eine zu viel an Arbeit hat, das

fehlt dem andern wieder, und es wird nie eine gerechte Verteilung geben. Ueberhaupt wird fürs deutsche Geschäft nur bestellt, das, was sofort zu verschicken ist oder bis zum Weihnachtsgeschäft noch geliefert werden kann; Bestellungen nach Weihnachten lieferbar gibt kein deutscher Einkäufer. Auch die hier anwesenden Einkäufer wollen alles möglichst rasch geliefert haben. Soweit sie wollene Waren kaufen, müssen dieselben sofort abgehen, und die anderen Waren im Januar bis Februar. Trotz der schlechten deutschen Valuta im Ausland wird doch nur wenig gekauft, und wenn unsere Fabrikanten nur vom Exportgeschäft leben sollten, wären sie in einer schlimmen Lage, da auch die deutschen Einkäufer naturgemäß möglichst wenig für ihre Waren bezahlen wollen. Sie drücken die Preise soweit sie nur können und schrecken auch nicht vor falschen Angaben zurück. So ist es jetzt ein allgemein bekannter und ausgeübter Trick, die wollenen Waren herabzudrücken. Wolle ist jetzt bei uns schwer zu haben, unter ein bis anderthalb Monat Lieferzeit will kein Spinner liefern können. Alles, was an feiner Wolle fertig wird, kaufen die Webereien, und für die Strumpf- und Handschuhfabrikanten bleibt nichts übrig. Nun kommt auch noch der riesige Preissturz in England und Amerika dazu, so daß unsere Kunden erst recht nichts kaufen werden. Es sind augenblicklich Argentinier zum Kaufen in Chemnitz; sie erklären aber, daß die meisten Preise zu hoch seien, und daß im eigenen Lande in den billigen Artikeln besser zu kaufen sei als bei uns. Das mag wohl sein; denn die Textilindustrie in ganz Südamerika ist gewaltig vergrößert worden, so daß die Leute wohl in der Lage sein dürften, einen großen Teil ihres Bedarfes in Textilwaren jetzt selber zu fabrizieren. Für unsere Industrie ist das ein großer Ausfall, und da auch noch die amerikanische Textilindustrie mit aller Macht sucht, das südamerikanische Geschäft an sich zu reißen, kann man sich denken, was unserer Industrie alles verloren geht, da das alles früher von uns bezogen werden mußte. Auch die französische Industrie, welche während des Krieges ganz vernichtet zu sein schien, baut mächtig wieder auf. Aufträge auf hundert Maschinen neuester Konstruktion sind nichts seltenes, und da die Leute heute den billigen deutschen Valutastand benutzen können, so kaufen sie auch deutsche Maschinen, so viele sie nur bekommen können. Viele unserer Maschinenfabrikanten nehmen schon gar keine Aufträge mehr an, da sie für die nächsten zwei Jahre voll beschäftigt sind und sich auf längere Zeit hinaus nicht binden wollen.

Strumpfwaren. In Strumpfwaren haben einige Fabrikanten sehr flott zu tun, namentlich in wollenen Waren ist die Nachfrage augenblicklich größer als das Angebot. Das liegt aber zum größeren Teil in den Verhältnissen, da die Spinner alle nicht mehr liefern können, die Käufer aber ihre Wollwaren alle bis Weihnachten haben wollen. Auf Vorrat ist nur sehr wenig gearbeitet worden, und das wenige, das wirklich auf Lager lag, ist längst vergriffen. Die teuren Wollpreise sind daran schuld gewesen, daß die Fabrikanten nicht mehr wollene Strümpfe auf Lager arbeiten konnten. Anfangs getrauten sich die Fabrikanten nicht, größere Posten anzufertigen und auf Lager zu nehmen, und als sie dann sahen, daß wollene Waren ein begehrter Artikel war, war es zu spät. Inzwischen waren die Webereien mit ihren großen Aufträgen gekommen, und für die obigen Branchen der Textilindustrie war nichts mehr da. Es ist ja sehr leicht möglich, daß auch zur Lieferung nach Weihnachten noch gekauft werden wird, im Augenblick gehen die Einkäufer mit ihren Lieferfristen nur bis Weihnachten. Auch in Fantasiestrumpfwaren ist die Nachfrage eine große und bekommen die Fabrikanten auch auskömmliche Preise für dieselben. Neben kunstseidenen Strümpfen und Socken sind speziell solche aus Seidenflor gesucht und ist allgemein die Frage nach solchen, welche auch sofort geliefert werden müssen; ebenso werden feine gestickte, längsgestreifte und Jacquardsocken gern gekauft, wenn die Dessins neue sind. In baumwollenen längsgestreiften, sogenannten Platinlängsstreifen liegen viele alte Dessins im Markte, die weniger begehrt sind.

Handschuhe. In der Handschuhindustrie geht das Geschäft ja noch besser, aber lange noch nicht so, wie es unsere Fabrikanten vor dem Kriege gewöhnt waren. Wir stehen jetzt vor dem Winter, gekauft worden ist in schweren Winterhandschuhen so gut wie nichts, und auch jetzt wird verhältnismäßig nur sehr wenig gekauft. Viele Fabrikanten von Winterhandschuhen sitzen jetzt noch ohne wesentliche Beschäftigung da, und wenn jetzt wirklich noch Aufträge auf wollene Handschuhe eingehen würden, könnten sie die Fabrikanten gar nicht einmal ausführen, aus Mangel an Material. Da haben es heute die Fabrikanten am besten, die fürs Ausland Lohnarbeit angenommen haben. Diese verarbeiten das gelieferte Material und wenn sie mit einem Teil der Ware fertig sind, so liefern sie die fertige Ware ab und bekommen ihren vereinbarten Lohn. Risiko wegen Rohmaterial gibt es für sie nicht; denn kein Ausländer wird sein Rohmaterial im Stich lassen, sondern jederzeit die daraus gefertigte Ware noch übernehmen. Auch in geschnittenen schweren Ganz- und Halbfutterwaren waren einige Aufträge eingegangen, aber man kann nicht sagen, daß wesentliche Umsätze darin gemacht wurden.

Krawatten. In gestrickten und gewirkten Krawatten und Selbstbindern war wieder lebhafte Nachfrage. Wer jetzt Maschinen zur Herstellung solcher Artikel hat, kann Geld verdienen, wenn auch nicht mehr so hohe Preise für dieselben gezahlt werden als am Ende des letzten Jahres.

Ausstellungswesen.

Schweizer Mustermesse in Basel. Die fünfte Messe findet vom 16. bis 26. April 1921 statt. Sie hat wie ihre Vorgänger einen streng nationalen Charakter. Zur Messe werden nur Schweizerfirmen mit in der Schweiz hergestellten Erzeugnissen zugelassen. Bei Gesellschaften muß die Mehrheit der leitenden Personen und mindestens die Hälfte des Kapitals schweizerisch sein. Ferner müssen sie ihren Hauptsitz in der Schweiz haben. Ausnahmen davon können vom Vorstand auf Antrag der Messedirektion, der Kantonalkomitees und seitens schweizerischer wirtschaftlicher Organisationen nur in besonderen Fällen gemacht werden, wo der Nachweis der schweizerischen Fabrikation erbracht ist. Die Messedirektion unterzieht, unter Mitwirkung der Kantonalkomitees, alle Anmeldungen einer strengen Prüfung auf obige Forderung.

Anspruch auf die Beteiligung an der Mustermesse haben in erster Linie die Genossenschafter; sodann können sich nach Maßgabe des verfügbaren Raumes alle jene Schweizerfirmen beteiligen, welche den Zulassungsbedingungen entsprechen.

Für die Teilnahme an der Messe kommen vor allem Fabrikanten und Handwerker mit ihren selbsterstellten Erzeugnissen in Betracht. Außerdem werden auch Grossisten mit solchen Schweizerprodukten zugelassen, die von den Fabrikanten nicht direkt ausgestellt werden. Vertreter und Agenten müssen eine schriftliche Erklärung des Fabrikanten vorlegen, daß er mit der Ausstellung seiner Waren durch die Vertreterfirma einverstanden ist.

Es wird strenge darauf geachtet, daß nur Schweizer Waren ausgestellt und nur Bestellungen auf Schweizer Waren entgegengenommen werden. Teilnehmer, die versuchen wollten, ausländische Waren auszustellen oder Bestellungen auf solche entgegenzunehmen, werden ohne Anspruch auf irgendwelche Entschädigung sofort von der weiteren Teilnahme ausgeschlossen. Besondere Kontrollkommissionen prüfen die ausgestellten Waren auf ihre Herkunft. Da die Mustermesse einen ausgesprochenen Handelscharakter hat, werden nur solche Firmen zugelassen, welche für das Warenangebot in Betracht fallen.

Die Anmeldefrist läuft am 15. Dezember ab. Bei späteren Anmeldungen wird, sofern dieselben noch berücksichtigt werden können, die Platzmiete um 25% erhöht.

Interessenten, welche den offiziellen Messekatalog vor der Messe zu erhalten wünschen, können denselben gegen Nachnahme von Fr. 2.— plus Porto beziehen. Für Zustellung des Messekataloges, sowie für die Zusendung des während des ganzen Jahres erscheinenden offiziellen Messebulletins beträgt die Einschreibegebühr Fr. 8.—. (Aussteller und Genossenschafter erhalten Katalog und Bulletin gratis.)

Deutschland. Die 3. Frankfurter Internationale Messe ist mit einem sehr zufriedenstellenden Ergebnis zu Ende gegangen. Dank einer straffen, wohlberechneten Organisation des Meßamtes und einer im allgemeinen unerwartet guten wirtschaftlichen Konjunktur konnten fast alle im Meßhandel vertretenen Aussteller gute Erfolge buchen. Die deutsche Textilbranche, Industrie und Großhandel, sei entsprechend der grossen Anzahl ihrer Meßbeschicker, zweifellos mit den höchsten Umsatzziffern am Gesamtergebnis beteiligt, und die Stimmen aus Fachkreisen über die große Bedeutung Frankfurts und seiner Messe für den Textilhandel lauteten durchweg günstig.

Mode- und Marktberichte

Seidenwaren.

(„N. Z. Z.") Wer von der amerikanischen Präsidentenwahl oder Beilegung des englischen Kohlenstreiks ein rasches Aufblühen des Stoffmarktes erwartet hatte, sieht sich abermals enttäuscht. Lag das Geschäft seit Monaten schon nichts weniger als befriedigend, vermochten auch obige Momente demselben keinen frischen Impuls zu geben. Die vorhandenen festen Ordres reichen längst nicht mehr hin, die Betriebe aufrecht zu erhalten; dennoch ist die Fabrik bestrebt, die Arbeiterschaft mit reduzierter Arbeitszeit durchzuhalten .

Die Weltwollvorräte.

Die gegenwärtige Krisis am Weltwollmarkt findet ihren Hauptausdruck darin, daß jetzt bei Beginn der neuen Schur noch ungewöhnlich große Vorräte alter Schuren in den Haupterzeugungsländern vorhanden waren. Die amerikanische Regierung hat durch ihre konsularischen Vertretungen ziemlich genaue Erhebungen über die gegenwärtigen Weltvorräte alter Schur anstellen lassen, die folgende Zahlen ergaben: In Australien lagerten etwa 1,300,000 Ballen von je 330 lbs Schweißwolle, die annähernd 50,000 Ballen hochgradige Wollen, 650,000 Ballen mittlere Qualität und 600,000 Ballen geringere Sorten umschlossen. Diese Vorräte gehören der britischen Regierung. Genaue Zahlen über die Wollvorräte in Argentinien liegen nicht vor. Nach den zuverlässigsten Schätzungen beliefen sie sich auf 295,681 Ballen von je 932 lbs. Davon sind etwa 29,658 Ballen (10%) Durchschnittsmerinoqualitäten, 44,352 Ballen (15%) feine und mittlere Croßbredsorten und 221,761 Ballen (75%) rauhe Croßbredsorten. Etwa 3% des Gesamtbetrages sind Abfälle. Diese Vorräte sind größer als um dieselbe Zeit der Vorjahre, zu der nur 141,927 bezw. 153,754 Ballen vorhanden waren. In normalen Zeiten ist es ganz ungewöhnlich, daß im Sommer überhaupt noch Wollvorräte lagern. Die Vorräte alter Schur in Uruguay werden auf 30,000 Ballen von je etwa 1000 lbs geschätzt, wovon etwa 19,500 (65%) auf geringwertige, 7500 Ballen (25%) auf mittlere und 3000 Ballen (10%) auf hochwertige Sorten entfallen. In der Südafrikanischen Union schließlich lagern noch etwa 130,000 Ballen von je 375 lbs, die sich wie folgt verteilen: 15,000 Ballen auf gewaschene Wollen, 4000 Ballen auf hochwertige, 61,000 Ballen auf mittlere und 50,000 Ballen auf geringwertige Schweißwollen. Insgesamt lagern gegenwärtig in den Haupterzeugungsländern der südlichen Halbkugel etwa 788 Millionen lbs alter Schur. Auffällig ist dabei, abgesehen von der außerordentlichen Größe dieser Vorräte das sehr starke Ueberwiegen geringwertiger Sorten. Diese sind schon seit Monaten unverkäuflich und werden voraussichtlich auch in der nächsten Zukunft noch den Markt belasten. („Berl. Konf.")

Von der Modenschau des Verbandes der deutschen Mode-Industrie.

Die Modeschau, die der Verband der Deutschen Mode-Industrie kürzlich im Marmorsaal des Zoo veranstaltet hatte, war laut „Berl. Konf." unbestritten für den Verband ein außerordentlicher Erfolg. Der große Saal war bis auf den letzten Platz von einer interessierten Zuschauermenge besetzt, und es waren unter den Anwesenden zahlreiche Inhaber führender Konfektionsfirmen aus dem Reiche vertreten. Die ganze Veranstaltung war sehr geschickt arrangiert. Die Vorräume zum Marmorsaal waren von der bekannten Blumenfirma Hermann Rothe mit verschwenderischer Fülle dekoriert. Im Saal selbst war eine große Bühne mit Laufsteg errichtet, so daß also die Anwesenden von jedem Platze aus sehr gut die vorgeführten Modelle sehen konnten.

Die vorführenden Firmen hatten sich ganz gewaltig angestrengt und boten fast zuviel des Guten. Eine sehr erfreuliche Erscheinung ist es, daß nunmehr auch die Mannequins bereits soviel Erfahrung gewonnen haben, daß sie nicht mehr wie auf Draht gezogene Puppen ihre Modelle vorführen, sondern sich wirklich ungezwungen bewegen und dadurch viel zu der Wirkung der vorgeführten Kleider beitragen. Die ganze Vorführung war recht hübsch durch eingeschobene Tänze umrahmt. Für die Fachleute war selbstverständlich die Frage ausschlaggebend: Was können wir aus der Modeschau lernen? Der Wunsch dieser Sachverständigen, Anregungen zu finden, konnte vollauf befriedigt werden.

Diskonto- und Devisenmarkt.

Die Diskontosätze haben anfangs Oktober leicht angezogen, dann ist der Markt bis heute ziemlich stabil geblieben. Der flaue Geschäftsgang vieler Industrien vermindert einerseits das Angebot von Wechselmaterial, doch hindert anderseits die Ausgabe von Schatzanweisungen des Bundes ein Nachlassen der Sätze. In den letzten Tagen ist auf dem Platze Zürich die Lage zwar eher leichter geworden, während in der Westschweiz der Markt angespannter ist. Prima langes Bankpapier notiert 4¼% bis 4¾%, Finanzpapier 4¾ bis 5½%, und Callgeld bleibt zu 3¼% offeriert. Der Lombardzinsfuß wurde auf dem Platze Zürich, in Anpassung an die hohen Obligationenzinse, um ½% erhöht, sodaß er für registrierte Papiere auf 6¼%, für nicht registrierte Papiere auf 6¾% steht.

Auf dem Devisenmarkt hat sich deutlich die große Abhängigkeit der meisten europäischen Länder von Amerika gezeigt. Um seiner eigenen angespannten Lage auf dem Kapital- und Geldmarkt, die zu einem guten Teil auf den großen Kreditgewährungen an Europa beruht, zu begegnen, schränkte Amerika diese Kredite ein und zog ausländische Guthaben so viel als möglich an sich, was einer erhöhten Nachfrage nach Dollarwechseln rief, umsomehr als in dieser Zeit große Zahlungen für Getreidelieferungen fällig waren. Der Dollar stieg demzufolge rasch bis auf 658, während die meisten europäischen Devisen einer zunehmenden Schwäche anheimfielen, die z. B. Berlin auf 7.25, Wien auf 1.70, Paris auf 37.25, Mailand auf 21.50, Brüssel auf 39.50 und Madrid auf 77.— herunterführte. England dagegen hat sich trotz des Bergarbeiterstreiks und der politischen Wirren eher gefestigt, da es, ähnlich wie Amerika, dem Kontinent gegenüber Gläubiger ist. Mitte November trat dann ein auffälliger Umschwung ein, indem der Dollar innert wenigen Tagen 18 Punkte einbüßte, worauf die obgenannten Devisen anzogen. Diese Aenderung soll auf Gerüchte über Gewährung bedeutender Anleihen seitens Amerikas eingetreten sein. Da aber die Spekulation stark mit im Spiele war, konnten die wenigsten Wechselkurse ihre Position festhalten sondern schwankten unsicher auf und ab, trotzdem New York unterdessen weiter, auf 632, gesunken ist. Zur Hausse der Mark bis auf 9.30 mögen auch die gemäß der Uebereinkunft von Spa von einzelnen Ententestaaten an Deutschland zu gewährenden Vorschüsse für Lebensmittel gegen Kohlenlieferungen beigetragen haben, die in dieser Zeit fällig werden; nicht zuletzt auch die Möglichkeit der Freigabe der beschlagnahmten deutschen Vermögen in den Vereinigten Staaten von Amerika. Paris steht heute auf 39.25, Brüssel auf 41.50, Mailand auf 24.25, Madrid auf 84.—; sie haben also ihre Positionen ziemlich heben können. Amsterdam, Stockholm, Kristiania und Kopenhagen haben konstante aber geringfügige Schwankungen zu verzeichnen, wobei ersteres mit 194.75 etwas gewann, die drei letzteren mit 122.—, resp. 85.25, resp. 85.75 im ganzen verloren haben.

Schweizerische Bankgesellschaft.

Industrielle Nachrichten

Aus der rheinischen Krawattenstoff-Fabrikation. Der Elberfelder Mitarbeiter des „Berl. Konf." schreibt hierüber folgendes:

Das erste Viertel des Jahres 1920 brachte für das Krawattenstoff-Gewerbe, das damals gut beschäftigt war, ganz bedeutende

Preisaufschläge, sowohl für die fertige Ware, als auch für die rohen Seiden, die für die Herstellung der Krawattenstoffe erforderlich waren. Einen Ueberblick der Aufschläge geben die folgenden Zahlen. Rohseide, die in der Vorkriegszeit zu 40—60 Mark das Kilogramm eingekauft werden konnte, stieg im Frühjahr 1920 auf mehr als 3000 M. Krawattenstoffe, die im Sommer 1919 etwa 20 M. per Meter kosteten, wurden im Januar dieses Jahres mit 60 bis 65 M. per Meter gehandelt, in den folgenden Monaten kamen bessere Stoffe auf 200—250 M. und mehr. Zu diesen Preisen wurde fast nichts mehr umgesetzt, da alsdann der Preis für eine fertige Krawatte nicht mehr zu erzielen gewesen wäre. Dabei stiegen die Arbeitslöhne im Januar um 100%, dann nochmals um 50%, so daß es dem Fabrikanten fast unmöglich war, eine regelrechte Kalkulation aufzustellen. Ende Januar setzte reger Begehr des Auslandes nach Krawattenstoffen ein, und zwar zu höheren Preisen als sie in Deutschland erzielt werden konnten. Die Verkäufe wurden in Devisen geregelt, mit denen der Stofferzeuger seine Seidenrechnungen begleichen konnte. Ende März begann die Wertsteigerung unserer Mark und von da ab hörten auch die Auslandsbestellungen in Krawattenstoffen auf. Für diesen Zweig der Textil-Industrie kamen noch sehr stille Monate, welche sich bis Anfang August dieses Jahres hinzogen. In diesen vier bis fünf Monaten wurde fast nichts Neues bestellt, es kam nur dasjenige zur Ablieferung, was im Januar/Febr. seitens der Fabrikanten in Auftrag genommen und von diesen ordnungsgemäß zum vereinbarten Preise und Liefertermin dem Besteller zugestellt wurde. Um nun keine allzu große Arbeitseinschränkung vorzunehmen, entschlossen sich die Webereiunternehmer, eine Anzahl der Krawattenstoff-Stühle durcharbeiten zu lassen und fertigten gute Sortimente für das eigene Lager an. Bei der Unmöglichkeit, die gewebten Stoffe während der Geschäftsflaue absetzen zu können, war dieses „Für-Lager-Arbeiten" mit mancherlei geldlichen Opfern verbunden, denn für diese Stoffe wurde teilweise die sehr teuer eingekaufte Rohseide verarbeitet, außerdem lasteten auf diesen Webgarnen die höchsten Farb- und Ausrüstungslöhne. Auf der anderen Seite wußte die Weberei nicht, wann die in den Geweben festgelegten Kapitalien wieder umgesetzt werden konnten, auch wußte niemand, wie sich die Lage am Rohseidenmarkte gestaltete, denn mit der Wertsteigerung der Mark ließ sich die rohe Seide bei Neueinkäufen billiger beschaffen. Anfang August setzte nun die Nachfrage nach Seidenstoffen wieder ein, und es dauerte dann auch nicht lange, bis die Krawattenhersteller sich an ihre Lieferanten wandten, um neue Einkäufe abzuschließen. Diese Verkäufe mußten dann zu den Tagespreisen abgeschlossen werden, die lagernden, fertigen Sortimente kamen den Krawattenherstellern gut zustatten, während der Fabrikant manches Sortiment mit einem Verluste verbuchen mußte. Die sofort lieferbare Ware konnte dann sofort zu Krawatten verarbeitet werden, denn der Bedarf hierin lag immer noch vor, nur die sehr hohen Frühjahrspreise ließen die Anfertigung nicht zu, denn die Preise, welche die Krawattenhersteller für ihr Erzeugnis hätten fragen müssen, wären seitens der Einzelverbraucher in den wenigsten Fällen angelegt worden. Es mußten aber auch neue, noch billigere Krawatten in den Handel kommen und demzufolge wurden Sortimente gemusterter billiger Gewebe zur Lieferung für Oktober/November aufgegeben. Hierdurch wurde den Krawattenstoffwebstühlen neue Beschäftigung zugewiesen; in den folgenden Wochen mehrten sich die Aufträge, neue Dessins und neue Artikel wurden ausgearbeitet, so daß heute die betreffenden Webstühle für die nächsten Monate besetzt sind. Gegenüber den gemusterten Krawattenstoffen wurden solche in einfach glatten Geweben weniger bestellt. Teilweise liegt dies in der Schwierigkeit der Beschaffung der hierfür erforderlichen Webegarne, denn, wenn diese auch zu haben sind, so stellen sich diese noch zu teuer, um das Fertigfabrikat auf einen annehmbaren Preis bringen zu können. Unter diese Arten fällt auch das früher so beliebte Bengaline-Gewebe für Krawattenzwecke, welches im Stück gefärbt wurde und je nach der Mode und Wunsch des Bestellers in allen Farbtönen geliefert werden konnte, wenn dieser eine bestimmte Menge von Rohware für sich reservierte. Dagegen ist in glattem, schwarzem, gefärbtem Turquoise in den letzten zwei Monaten manches Stück bestellt worden. Zuerst fragte das Ausland nach diesem Artikel, aber dann kamen auch die Aufträge von deutscher Seite, und da das Turquoise-Gewebe in seiner Eigenheit in einem mechanisch betriebenen Unternehmen sehr schwierig herzustellen ist, so konnte durch diese Aufträge manchem Handweber wieder Arbeit zugeführt werden.

Aus der elsässischen Textilindustrie. Die Krisis in der oberelsässischen Textilindustrie, hervorgerufen durch eine außerordentliche Flauheit des Geschäftsganges und die fortgesetzten Forderungen der Arbeiter nach Lohnerhöhungen, hat ernsthafte Folgen gezeitigt. Nachdem eine Anzahl Großunternehmungen ihre Betriebe schon kürzlich wegen mangelnden Absatzes schließen mußte, stehen einige Fabriken vor dem Konkurs. Die bekannte Mülhauser Textilfirma Blatt & Co. hat bereits, wie die „Leipz. N. N." melden, mit einer Gesamtschuld von über 24 Millionen Franken die Zahlungen eingestellt.

Die Krisis in der belgischen Textilindustrie. Die bereits seit mehreren Monaten anhaltende Krise in der belgischen Textilindustrie scheint sich noch zu verschärfen. Die belgischen Blätter melden, daß die Baumwollspinnereien mit der für den Monat Oktober vorgenommenen Arbeitseinschränkung (fünf Arbeitstage pro Woche) im Monat November voraussichtlich nicht auskommen und eine Verminderung der Arbeitszeiten einführen werden. Bei den Flachs- und Leinenspinnereien werden die Geschäftsverhältnisse als noch kritischer bezeichnet. Die meisten großen Fabriken arbeiten nur 36, 30, selbst 24 Stunden pro Woche, und man befürchtet bei weiterem Anhalten der Geschäftsflaue katastrophale Folgen. Von Interesse ist, daß kürzlich zwischen den belgischen, französischen und irländischen Flachsspinnereien ein Mindestpreisabkommen für die Dauer von zunächst sechs Monaten zustandegekommen sein soll. Die kleinen Jute und Hanf verarbeitenden Betriebe sind durchweg befriedigend beschäftigt.

Arbeitslosigkeit in der schwedischen Wollindustrie. Für den kommenden Winter stehen nach Meldungen schwedischer Blätter erhebliche Einschränkungen in Betrieben der Wollindustrie im Gebiete von Norrköping bevor. Die mit der Frage der Arbeitslosigkeit betraute Kommission erwägt die Ergreifung von Gegenmaßregeln. Die Textilfabriken in Norrköping haben bereits ihre Tätigkeit auf vier Tage in der Woche beschränken müssen. Man rechnet damit, daß noch weitere 800 Mann arbeitslos werden.

Aus der dänischen Textilindustrie. Die Baumwollspinnereien stehen, so wird aus Dänemark berichtet, vor einer möglichen völligen Betriebseinstellung, wofür die englische Kohlenpolitik die hauptsächlichste Ursache ist. Während das Spinnen von Garn in England eine Ausgabe für Kohle von 4—5 Oere je engl. Pfund mit sich führe, stellten sich die entsprechenden Unkosten in Dänemark auf 25—30 Oere. Da der dänische Zoll von 10 Oere je Kilogramm gleich noch nicht 5 Oere je engl. Pfund den Unkostenunterschied nicht im entferntesten ausgleiche, anderseits die dänischen Arbeitslöhne so hoch seien, sei das dänische Garn gegenüber dem englischen Garn, das neuerdings seinen Absatz wieder stärker im Ausland suche, nicht mehr wettbewerbsfähig. Aehnlich stehe es mit der Tuchindustrie. Hier sei es kürzlich vorgekommen, daß eine große schwedische Tuchfabrik auf dem dänischen Markte Waren zu einem Preise angeboten habe, der unter den dänischen Herstellungskosten liege. Die Erklärung sei darin zu suchen, daß die schwedische Industrie infolge der ihr zur Verfügung stehenden Wasserkraft von der englischen Kohlenpolitik weniger abhängig sei und der Arbeitslohn in Schweden unter den dänischen Sätzen liege. Infolgedessen biete Dänemark, dessen Tuchindustrie keinen nennenswerten Zollschutz genieße, der schwedischen Industrie eine gute Möglichkeit, ihren Erzeugungsüberschuß an den Markt zu bringen.

Englischer Baumwollkredit an Oesterreich. Die englische Regierung soll sich laut „Berl. Konf." bereit erklärt haben, Oesterreich einen Kredit zur Erwerbung von Baumwolle zur Verfügung zu stellen. Es handelt sich um indische Baumwolle aus Regierungsbeständen. Die Höhe des in Aussicht gestellten Kredits wird sich auf mehrere hunderttausend Pfund erstrecken. In den Betrieben des alten Oesterreich ist für den Gesamtverbrauch an Baumwolle nur etwas mehr als ein Fünftel indischer Herkunft verwendet worden. Die Betriebe der ungarischen Baumwollspinnereien, die unter dem Zwang der bestehenden Verhältnisse zu Notarbeiten übergegangen sind, erhalten das Rohmaterial aus dem Auslande, verarbeiten es und bringen die Halbfabrikate zum größten Teil wieder nach dem Auslande. Auf diese Weise hat sich der Beschäftigungsgrad dieser Fabriken in bemerkenswerter Weise gesteigert, soweit die Belieferung mit Kohle nicht hemmend gewirkt hat. Im Durchschnitt dürfte der Beschäftigungsgrad auf etwa 30 bis 40 Prozent der Leistungsfähigkeit gestiegen sein. Die Fabriken sind auf Monate hinaus mit Aufträgen versehen. Die Nachfrage nach Garnen ist rege. In der Tschechei hat sich das Geschäft der Baumwollhändler verschlechtert, da die von der Einkaufsgenossenschaft zu hohen

Preisen erstandenen Baumwollmengen nur mit Schwierigkeit in den Verkehr gebracht werden können.

England. Aus Bradford wird mitgeteilt, daß die Verhältnisse in den speziell Bradforder Artikeln immer schlechter geworden sind in den letzten Monaten. Der starke Exportrückgang in fertiger und halbfertiger Ware, den der Monat September zeigte, gibt zu schweren Bedenken Anlaß. Daß das Inlandsgeschäft unter den erwähnten Umständen nichts weniger als floriert, ist nicht weiter verwunderlich, und man müßte schon mehr als optimistisch denken, wenn man in absehbarer Zeit hier irgendeine Besserung erhoffen würde. Seit den 80er Jahren soll Bradford keine solche Krisis mehr durchgemacht haben.

Laut amtlicher Bestimmung wird des ferneren gesagt, jede Fabrik, jede Werkstätte und jedes Geschäft in England erhalte nur noch 50 Prozent wöchentlich von der Kohlenration verabfolgt, die sie in den vier Wochen vor dem 16. Oktober erhalten haben.

Neue Baumwollspinnereien in Mittelchina. In der Provinz Kiangsu, die infolge ihrer Lage als unmittelbares Hinterland von Shanghai für die Entwicklung des chinesischen Außenhandels von größter Bedeutung ist, sind die klimatischen Verhältnisse und die Bodenbeschaffenheit besonders geeignet für die Anlage von Baumwollkulturen. Auf jede Weise versuchen die bestehenden landwirtschaftlichen Verbände und Vereinigungen, wie dem „Berl. Konf." zu entnehmen ist, das Interesse der Bevölkerung an einer Steigerung der Erzeugung zu beleben, indem sie es sich angelegen sein lassen, das vielerorts noch fehlende Verständnis für intensive Bewirtschaftungsmethoden in möglichst weite Volkskreise zu tragen. Flugblätter entsprechenden Inhalts werden unter der Landbevölkerung verteilt, Oedländereien erschlossen und Versuchspflanzungen angelegt. An den höheren Lehranstalten werden Kurse über rationellen Baumwollanbau abgehalten, und die Baumwollspinnvereinigung in Nanking hat einen soeben aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrten Sachverständigen gewonnen, der ein Hauptbüro in Nanking und 16 oder 17 Zweigstellen in den Nachbarbezirken eröffnet hat, um von hier aus die Kenntnis nordamerikanischer Anbaumethoden zu vermitteln. Im März d. J. wurde in Tungtschou mit großem Erfolge eine Ausstellung der B'wollindustrie abgehalten. Inzwischen hat die verarbeitende Industrie der Provinz gegen früher erheblich an Ausdehnung gewonnen. In Tschangtschou und Tungtschou wurden neue Spinnereien mit einem Kapital von 600,000 bezw. 200,000 Dollar errichtet, und die Su-lun-Spinnereien in Sutschou haben unter einem neuen Pächter eine erhebliche Erweiterung ihres Betriebes wahrgenommen. Neben den industriellen Großbetrieben hat sich in Wuhsi eine Heimindustrie, die sich des Spinnrades bedient, in ausgedehntem Umfange erhalten. Zur Fabrikation der zu diesem Zwecke benötigten Spinnräder hat sich eine besondere Gesellschaft mit dem Sitz in Shanghai gebildet.

Technische Mitteilungen

Selbstfabrikation oder Lohnarbeit?

Angesichts der Bestrebungen, die Fabriken in Deutschland, wie auch in anderen Ländern mit niederer Valuta, durch Ausführung von Aufträgen in Lohnarbeit in Betrieb zu erhalten, um so der Schwierigkeit der Rohstoffbeschaffung aus dem Weg zu gehen, macht die „Seide" unter der Ueberschrift „Neue Wege — neue Gefahren" in der folgenden, aus dem „Spinner und Weber" übernommenen Betrachtung auf die möglichen unangenehmen Folgen einer solchen Betätigung aufmerksam. Diese Ausführungen haben manches für sich und dürfte das Für und Wider der Arbeitsbetätigung in den Kreisen auch unserer Textilindustrie jedenfalls mit Interesse in Erwägung gezogen werden. Es wird folgendes gesagt:

Die Rohstoffversorgung der deutschen Industrie, insbesondere des Textilgewerbes, wird durch den ungünstigen Stand des Markkurses aufs schwerste gefährdet. Die unerhörte Verteuerung des Rohmaterials stellt die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Fertigerzeugnisse am Weltmarkte in Frage. Die plötzlichen Kursschwankungen unserer Valuta bedeuten für den deutschen Fabrikanten eine Gefahr, die er meist gar nicht zu tragen vermag, da sie ihren Ruin von heute auf morgen herbeiführen kann. Es lag nahe, neue Wege zur Umgehung dieser Schwierigkeiten und Gefahren zu suchen, zumal die rohstofferzeugenden Staaten ebenfalls ein Interesse daran haben, den Erzeugungsapparat der deutschen Industrie in Gang zu erhalten.

Aus dieser Interessenverknüpfung heraus entstand, wie „Spinner und Weber" ausführt, der Plan des Lohnveredelungsverkehrs mit dem Auslande, d. h. Deutschland soll die Verarbeitung von Rohstoffen für ausländische Rechnung übernehmen. Der Gedanke, daß der deutschen Industrie so mit einem Schlage die ganze Sorge um die Rohstoffbeschaffung wie um den Absatz ihrer Erzeugnisse am Weltmarkte abgenommen und daß sie von der Gefahr der Valutaschwankungen befreit werden könne, hat gewiß etwas bestechendes an sich. Und doch ist der Lohnveredelungsverkehr mit dem Auslande ein recht gefährlicher Ausweg aus der gegenwärtigen Notlage, der nur dann betreten werden soll, wenn wirklich alle anderen Mittel der Rohstoffversorgung erschöpft sind. Die Gefahr besteht darin, daß die ehedem kraftvolle und schöpferische deutsche Industrie auf das Niveau eines armseligen Heimarbeiters herabgedrückt wird. Die Not der armen schlesischen Weber ist der jetzigen Generation, wenn nicht mehr aus eigener Anschauung, so doch mindestens aus G. Hauptmanns berühmtem Schauspiel bekannt. Die Rolle dieser wirtschaftlich wehrlosen Heimarbeiter könnte schließlich das Los der deutschen Industrie werden.

Wenn die deutsche Industrie den Aufkauf der Rohstoffe und den Verkauf der fertigen Ware aus der Hand gibt, so verzichtet sie damit auf den wichtigsten Teil ihrer geschäftlichen Leitung. Die Fühlung mit dem Weltmarkte wird ihr nach und nach ganz verloren gehen. Die ausländischen Interessenten setzen sich an die Stelle der deutschen Ausführer, sie werden sich bald die nötigen Branchekenntnisse aneignen und den Markt so studieren, daß die deutsche Industrie nur noch niedere Arbeit zu leisten, aber bei der Verwertung der Erzeugnisse nichts mehr mitzureden hat. Das Ausland wird sich auf das Lohnveredelungsgeschäft mit Deutschland nur so lange einlassen, als ihm diese Methode der Warenherstellung besondere Vorteile verspricht, d. h. insbesondere, so lange die deutschen Löhne niedriger sind als die aller anderen Industrieländer.

Hatten wir bisher mit Weltmarktpreisen für fertige Waren zu rechnen, die doch für eine gerechte Löhnung der Arbeiter immerhin noch einen gewissen Spielraum ließen, so kann bei dem Lohnveredelungsverfahren der Lohn sehr leicht direkt vom Auslande diktiert werden. Gewiß kein erfreulicher Gedanke. In Zeiten ungünstiger Konjunktur werden aber zweifellos die ausländischen Interessenten in erster Linie darauf bedacht sein, ihren eigenen Betrieben Aufträge und Beschäftigung zu sichern. Jede Weltmarktkrise würde also zuerst und am längsten, aber auch am härtesten die deutsche Industrie treffen. Der ganze Ein- und Verkaufsapparat der deutschen Industrie wäre überflüssig, d. h. tausende von Kaufleuten und Fachmännern arbeitslos.

Dem deutschen Arbeiter wäre vielleicht augenblicklich über die erste Not hinweggeholfen, aber für die deutsche Industrie in ihrer Gesamtheit ist der Lohnveredelungsverkehr mit dem Auslande ein recht bedenkliches Experiment. Jedenfalls müßte bei derartigen Verträgen mit ausländischen Firmen darauf gesehen werden, daß den einheimischen Betrieben ein Teil der Herstellung zu selbständiger Verwertung erhalten bleibt und daß überhaupt die ganze Maßnahme ihren Charakter als ausnahmsweiser Notbehelf nicht verliert.

Ausschneide-Maschinen

für Stickereien, Marke „Perfecta". Herr A. Tscherne, der Erfinder der „Rapid"-Ausschneidemaschine, bringt nun ein neues, verbessertes Modell auf den Markt. Der neuen Maschine wird vermehrte quantitative Leistungsfähigkeit nachgerühmt; ferner soll sie auch tief ins Gewebe einschneidende Ränder genau und scharf auszuzacken imstande sein, ohne auch das zarteste Grund- oder Stickmaterial im geringsten zu verletzen. Eine Mustermaschine ist beim Generalvertreter der Firma in St. Gallen, Herrn Hans Wild, Stickereibedarf, Webergasse 22 aufgestellt und kann gegen vorherige Verständigung und Zeitbestimmung Interessenten im Betrieb vorgeführt werden.

Ausrüstungsindustrie in Japan.

In Japan wird zurzeit eine Seidenfärberei und Appretur errichtet, welche in jeder Hinsicht als mustergültig betrachtet werden kann. Die Anlage besteht aus Strangfärberei, Stückfärberei und Appretur von strang- und stückgefärbten Seiden und Halbseidenartikeln.

Für die maschinelle Einrichtung wurden Offerten aus allen Ländern berücksichtigt und ist der Entscheid zu Gunsten von amerikanischen Maschinen ausgefallen. Mit dem Auftrag der gesamten Anlage wurde die Firma A. W. Buhlmann in New York betraut.

Der größte Teil der Maschinen ist bereits abgeliefert und die Installation findet unter sachkundiger Leitung statt und soll im nächsten Frühjahr beendigt sein.

Lederfestes Papiergewebe als Ersatz für Ledertuch und Wachsleinwand. (Nachdruck verboten.) ATK. Es werden häufig dichtgewebte und durch Kalandern weiter verdichtete Papiergewebe mit Lösungen von Harz, Asphalt und schnelltrocknenden Oelen überzogen, um ihnen ein lederartiges Aeußere zu verleihen. Diese Lederersatzstoffe besitzen aber nur geringe Widerstandsfähigkeit gegen chemische und mechanische Einflüsse; sie kommen daher als Ersatzstoffe für Ledertuch, Wachstuch usw. wenig in Betracht.

Neuerdings ist unter DRP. Nr. 312,064 ein Verfahren zur Herstellung von dauerhaften Ersatzstoffen für Ledertuch, Wachsleinwand, Linoleum etc. patentiert worden. Die Erfindung beruht auf der Beobachtung, daß Asphaltlösungen allein oder in Verbindung mit Harzen oder auch Algenschleim erst dann einen dauerhaften und festen Ueberzug auf Papiergeweben bilden, wenn sie einerseits in Verbindung mit Birkenteeröl, anderseits durch Einwirkung von Zinkoxyd, Zinkchlorid, Chlor- oder Aetzkalk in schnelltrocknende, geschmeidige und wasserfeste Lacke übergeführt werden. Besonders lederfest wird das getränkte Papiergewebe, wenn diesem zerkleinerte Fruchtschalen von Roßkastanien zugesetzt werden, die außer Saponin und Stärke noch korkähnliche Zellengewebe enthalten.

Die Erfinder führen folgendes Beispiel an: 10 kg feinst gepulverter Asphalt werden mit 5 kg Tetrachlorkohlenstoff in einem Kessel bis zur vollständigen Lösung erhitzt. Zu der Lösung werden 1½ bis 2 kg Harz, ebenfalls in feinster Pulverform, und ½ bis 1 kg Birkenteeröl zugesetzt; dann wird die Mischung weiter erhitzt. Das Gewebe wird auf eine Walze gewickelt und in üblicher Weise von dieser abgerollt und durch eine Grundiermaschine mit der Flüssigkeit getränkt. Hth.

Vorrichtung zur Kettenfadenbefeuchtung an Webstühlen. Von Mather & Platt, Limited in Manchester, England. (D. R. P. Nr. 321,370.)

Patentausspruch:

Vorrichtung zur Kettenfadenbefeuchtung an Webstühlen, bei welchem das Feuchtmittel aus einem geschlossenen Behälter durch Kapillarwirkung übertragen wird, dadurch gekennzeichnet, daß ein kleiner Aufnahmebehälter auf einer oder beiden Seiten des Webstuhles angeordnet ist, der seine Flüssigkeit aus einem größeren Haupt- oder Vorratsbehälter im Wege regelbarer automatischer Flüssigkeitszufuhr erhält, und daß in den kleineren Behälter das Dochtmaterial eines schwenkbar angeordneten, mit dem Aufnahmebehälter durch einen Schlauch in Verbindung stehenden Rohres eintaucht.

Firmen-Nachrichten

Schweizer. Seidengazefabrik A. G. (Société Suisse de Tissage de Soies à bluter) (Swiß Silk Bolting Cloth Mfg. Co. Ltd.), mit Hauptsitz in Zürich und Zweigniederlassung in Thal. Der Verwaltungsrat hat für die Zweigniederlassung Thal Kollektivprokura erteilt an Fritz Tobler, von und in Thal. Derselbe zeichnet kollektiv mit einem andern Unterschriftsberechtigten.

Basel. Die Aktiengesellschaft unter der Firma Gesellschaft für Textilfabrikation, in Basel, mit Zweigniederlassung in Zürich, hat in ihrer außerordentlichen Generalversammlung vom 15. Oktober 1920 ihre Statuten geändert und ihr Aktienkapital um 900,000 Franken erhöht. Das Aktienkapital beträgt nunmehr eine Million Franken (Fr. 1,000 000), eingeteilt in 1000 auf den Inhaber lautende Aktien von je Fr. 1000. Weitere Aenderungen sind nicht vorgenommen worden.

Deutschland. Großes Aufsehen erregt der Zusammenbruch der altangesehenen Strumpfwarenfirma J. W. Bergmann, in Lichtenstein-Kallnberg, die sich stets eines glänzenden Rufes erfreute. Die Firma mußte den Konkurs anmelden. Ein genauer Status liegt noch nicht vor.

Mülhausen. 2 Millionen Franken Reingewinn erzielte die bekannte Weberei Dollfus-Mieg & Cie. in Mülhausen, welche im letzten Geschäftsjahr genau 2,039,578 Fr. verdient hat. Die Dividende beträgt 6 resp. 10%. Zum Schluß des Jahres 1919 erhöhte die Gesellschaft ihr Kapital von 12 auf 25 Millionen. Auch für 15 Millionen Franken neue Obligationen wurden damals ausgegeben.

Mailand. Die Società Filature dei Cascami di Seta in Mailand beschloß, das Aktienkapital von 30 auf 60 Mill. Lire zu erhöhen. 50,000 neue Aktien werden den bisherigen Aktionären gratis, 50,000 gegen Bezahlung von 300 Lire abgegeben.

Vereinsangelegenheiten

Verband der Angestellten der Schweiz. Seidenindustrie, Zürich.

An unsere Mitglieder!

Still und ruhig ist's geworden um den V. A. S. und unser Verbandsorgan, und mit ruhiger Beschaulichkeit kann sich der Leser der Lektüre des darin Gebotenen hingeben, sofern er diesem oder jenem nicht schon in Tagesblättern oder anderen Fachzeitschriften begegnet ist. Fast möchte es den Anschein erwecken, als ob Vorstand und Verband stillem Schlummer verfallen wären, aus dem Schweigen zu schließen wenigstens, mit dem er sich umgibt.

Der Vorstand hat sich daher heute bei Ihnen einer Unterlassungssünde wegen zu entschuldigen. Es war bisher Brauch, Sie über die Vorgänge in unserem Verbande durch regelmäßige Mitteilungen in unserem Organe auf dem Laufenden zu erhalten, insbesondere über die Vorstandssitzungen jeweils ein kurzes Resumé erscheinen zu lassen. Wenn dies in letzter Zeit nicht der Fall war, so ist dies jedoch nicht auf Nachlässigkeit zurückzuführen; auch nicht darauf, daß der Vorstand etwa eingeschlafen wäre.

Im Gegenteil! Wir möchten Ihnen zu Ihrer Beruhigung sagen, daß wir immer noch da sind, auch immer da gewesen sind. Es ist in der Zwischenzeit viel Arbeit geleistet worden. Wenn Sie davon bisher wenig hörten, so hat dies seinen Grund darin, daß sich die Art der Geschäfte zur Mitteilung in unserem Organ vor breitesten Oeffentlichkeit wenig eignete. Auch konnten wir ja, wie Sie wissen, bisher nicht in ungehinderter Weise über unser Organ verfügen.

Die Schwierigkeiten, die sich unserer Arbeit entgegenstellten, sind Ihnen ja nicht unbekannt, sie haben uns ge-

zwungen, in gewisser Hinsicht eine abwartende Haltung einzunehmen. Dies soll nun jedoch in nächster Zeit anders werden. Wir können Ihnen heute mitteilen, daß der Knoten sich zu lösen beginnt. Die Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil hat unsere Kündigung des Vertrages bezüglich das gemeinsame Verbandsorgan auf Ende dieses Jahres angenommen. Dadurch werden wieder klare Verhältnisse geschaffen und wir werden wieder alleinige Meister im eigenen Hause sein.

Auch die weitere Entwicklung unseres Verbandsorganes hat dem Vorstande sehr am Herzen gelegen. Die größte Arbeit hat in letzter Zeit dieser Sache gegolten und wird ihr auch noch weiter gewidmet werden müssen. Wir können Ihnen aber heute schon erklären, daß die Dinge sich zu unserer Zufriedenheit entwickeln. Das Weiterbestehen unserer Fachzeitschrift scheint gesichert. Auch bezüglich der Redaktion werden wir die Verhältnisse so zu gestalten wissen, daß unsere Sache zukünftig sich frei entwickeln kann, ohne daß deshalb der Fachzeitschrift als solcher Eintrag getan würde.

Durch Reorganisation der Redaktion unter Zuzug und zum Teil bereits erfolgter Zusage der Mitarbeit von Fachmännern aus den verschiedenen, die Seidenindustrie berührenden fachtechnischen Gebiete hofft der Vorstand, dem Inhalt der Zeitung neuen Impuls zu geben und ihn etwas vielseitiger zu gestalten.

Dagegen möchten wir diesen Anlaß benutzen, um ein Wort der Ermahnung an unsere Mitglieder zu richten. Im Vorstande wird immer wieder betont, daß unser Verband mit dem Interesse und der Mitarbeit der Mitglieder steht und fällt. Der Vorstand allein macht noch keinen Verband aus. Wenn Sie aber etwa glauben sollten, unser Verband habe heute keine Aufgaben mehr zu erfüllen, so sind Sie schlecht berichtet. Unsere Industrie befindet sich in einer schweren Krise, von der wir leider annehmen müssen, daß es bis jetzt erst der Beginn sei. Nie ist aber ein fester Zusammenschluß notwendiger gewesen, als in Zeiten der Krisen. Da gilt es, sich zu schützen, gegen Stellenlosigkeit, Gehaltsreduktionen usw. und da vermag der Einzelne nicht viel, die Gesamtheit aber manches, wenn nicht alles.

Darum, werte Mitglieder, steht treu und fest zu Eurem Berufsverbande. Laßt Euch nicht entmutigen und nicht irre machen. Arbeitet für das gemeinsame Ziel, werbt Mitglieder! Ein Vorstand kann nur dann ruhig und mit Freuden seiner Arbeit obliegen, wenn er die Mitglieder hinter sich weiß.

Sie mögen aus obigem ersehen, daß der Vorstand nicht untätig geblieben ist, sondern die Zeit, während der ihm die Hände durch Verträge gebunden waren, ausgenützt hat zur Vorbereitung, um mit dem Momente des Freiwerdens den Mitgliedern ein besseres Aequivalent für ihre Treue und finanzielle Unterstützung bieten zu können. Damit die vorhandenen günstigen Vorbedingungen dazu aber auch ausgenützt werden können, ist für den Vorstand von größter Wichtigkeit, daß die Mitglieder im Vertrauen auf oben gesagtes dem Verbande ihre Treue und sowohl moralische wie finanzielle Unterstützung auch fernerhin bewahren und sich nicht durch die nie vermeidlichen Enttäuschungen und Schwankungen innerer Krisen in Ungeduld und Mißmut vom Verbande lossagen. Der Vorstand richtet daher an alle Mitglieder des V. A. S. einen warmen Appell, ihm die Möglichkeit zu geben, das ihm bis jetzt geschenkte Zutrauen rechtfertigen zu können dadurch, daß sie ihm zur Ausführung seiner wohlvorbereiteten Wege zur Weiterentwicklung von Verband und Zeitung helfen, indem sie ihm die Mittel dazu geben, durch ihre freigebige finanzielle Unterstützung.

Ein besonderes Vorrecht der Mitglieder war von jeher das Bezahlen von Beiträgen. Dieses Vorrecht sollen Sie bald wieder genießen dürfen. Wie Sie wissen, ist die zweite Hälfte des Jahresbeitrages noch einzuziehen. Unser Quästor gedenkt nächstens damit zu beginnen. Da möchten wir Sie bitten, unsere Nachnahme prompt einzulösen. Mancher tut es ja nicht gerne. Man weiß ja sonst nicht, wie man sich einteilen soll, und dann sind die Beiträge jetzt ja auch größer geworden und zudem steht Weihnachten vor der Türe. Aber wir haben dieses Jahr viele Unkosten gehabt, die, wenn sie auch zum größten Teil nicht gerade zur Förderung unserer Interessen dienten, eben schlechterdings nicht vermieden werden konnten. Wir haben aber die bestimmte Zuversicht, daß unsere gute Sache nunmehr vorwärts gebracht wird und glauben, daß diese Ausgabe für Sie nicht die am schlechtesten angewendete sein wird. Einmal wird auch dieser Samen Früchte tragen.

Quästor und Vorstand hoffen daher, daß alle Mitglieder weiter Mut und Vertrauen in die Zukunft des Verbandes fassen und den Vorstand durch ihren prompt und ohne Widerwillen entrichteten Beitrag finanziell und moralisch kräftig unterstützen.

Der Vorstand wird anläßlich einer demnächst stattzufindenden Delegierten-Versammlung die Gelegenheit nehmen, den Herren Delegierten als den Vertreter der Mitglieder Bericht zu erstatten und Rechnung abzulegen über die von ihm unternommenen Schritte.

Darum nochmals, Vertrauen und gegenseitige Unterstützung, verehrte Mitglieder, dann wird es einen Schritt vorwärts gehen mit dem V. A. S.

Mit kollegialen Grüßen

Der Vorstand des V. A. S.

Fachschul-Nachrichten

Die **Webschule Wattwil** hat am 4. November ihr Wintersemester mit 28 Schülern begonnen, die auf zwei Kurse verteilt sind. Ein dritter Kurs kam wiederum nicht zustande. Fast sämtliche Schüler, welche am 17. Oktober ausgetreten sind, wurden bis zum 1. November in schweizerischen Fabrikationsgeschäften plaziert, acht als Webermeister und vier als Kaufleute. Das ist natürlich nur möglich bei entsprechender praktischer Tätigkeit vor dem Besuch der Schule, und wenn sich die jungen Leute in der Schule tüchtig anstrengen. Ueber die heutigen Gehaltsansätze kann man sich gewiß freuen; ehedem mußte man unter ganz anderen Bedingungen froh sein, in einem Betrieb aufgenommen zu werden.

Schon die Kosten der zwei Semester werden den meisten Eltern ziemlich schwer fallen, da sie wegen der erhöhten Pensionspreise mehr als doppelt so groß wie früher sind. Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß eben nicht alle, welche die Webschule besuchen, höhere Posten in den Webereibetrieben anstreben könnten oder für solche ohne weiteres geboren sind. Darum will man nun die Entwicklung in der Praxis abwarten und einen fruchtbareren Boden schaffen lassen für eine höhere oder spezielle Schulung in einem dritten oder vierten Kurs. Vielleicht können sich die meisten Leute in dieser Werdezeit bereits ein Sümmchen ersparen, um dann von sich aus die weitern Ausbildungskosten tragen zu können. Weil die Ausgaben für den einzelnen Schüler jetzt ohnehin sehr hoch sind und bei Führung eines dritten Kurses sofort weitere Lehrkräfte notwendig werden, sollten in einer Klasse mindestens etwa 10 Kursteilnehmer sein, um die deswegen verursachten Mehrauslagen einigermaßen auszugleichen. Die Webschulkorporation, bezw. Subskribenten der Webschule bringen nach der heutigen Lage des Budgets schon fast Fr. 3500 für die Ausbildung des einzelnen Schülers auf, die Betriebsausgaben gemessen mit der Frequenz. Auch dieser Umstand begründet strengere Aufnahmebedingungen. Aehnlich ist es ja in den Fabriken geworden. Man offeriert einen hohen Gehalt, will aber dafür eine entsprechend leistungsfähige Kraft. In diesem Sinne muß in der gegenwärtigen Zeit die Kalkulation aufgestellt sein, damit Opfer und Nutzen in wirklicher, ideeller Weise sich immer wieder genügend decken. A. Fr.

Dem Ruf der Volkshochschule Reuß ist als Studienleiter Ernst Völkel, Lehrer und Bibliothekar an der Staatlichen Kunstschule für Textilindustrie Plauen gefolgt. Im freien Vortrag spricht Völkel an der Hand von etwa 350 Lichtbildern über „Gewin-

nung und Verarbeitung der Textilfaserstoffe unter Berücksichtigung der Greizer Industrie". Der Vortragende behandelt an 12 Abenden: Geschichte, Statistik, Kultur, Spinnprozeß, Numerung, Haspelung, Handelsbezeichnung und Erkennungsmerkmale der pflanzlichen, tierischen, mineralischen, chemischen und Ersatz-Faserstoffe. Diese Vortragsreihe war wiederholt in Plauen und in anderen Städten mit bestem Erfolg begleitet.

Büchertisch

„Lenin", von Dr. A. Charasch. Mit einem Vorwort von Paul Axelrod. Preis 2 Fr. 50. Verlag: Art. Institut Orell Füßli, Zürich. Ein ausgezeichneter Kenner Rußlands, aus der führenden Schweizerpresse her auch den nichtrussischen Lesern als zuverlässiger Chronist der Ereignisse in seiner Heimat bekannt, zeichnet in der vorliegenden Schrift ein wohlgelungenes, scharf umrissenes Porträt des Hauptes der Sowjetdiktatur. Der Verfasser kannte Lenin in der Zeit seines Exils persönlich und ist somit in der Lage, auch das rein Menschliche in ihm, die Eigenschaften seines Charakters, seine natürlichen Anlagen aufzuhellen. Dr. Charasch ist überdies mit der Geschichte des russischen Sozialismus vertraut, mit dem Aufkommen und den verschiedenen Etappen der bolschewistischen Bewegung, mit den Schriften ihres Führers. So kann der Verfasser leicht zu den Quellen selbst des Bolschewismus greifen und seine fesselnd geschriebene Studie mit einer Fülle von Literaturnachweisen belegen, die er den russischen Schriften Lenins entnimmt, darunter solchen, welche längst vergriffen oder vergessen sind. Lenin als Mensch, als uneigennütziger aber skruppelloser Parteiführer, als Redner, als Schriftsteller, als Theoretiker, als Staatsmann wird in dieser reichdokumentierten Schrift mit Sachkenntnis gewürdigt. Wer dem großen Ideenstrom unserer Zeit ein Interesse entgegenbringt, ob Bolschewist oder Antibolschewist, wird diesen Beitrag zum Verständnis der beherrschenden Persönlichkeit Sowjetrußlands mit Genuß und Gewinn lesen.

Paul Axelrod, der greise Mitbegründer und Führer der russischen Sozialdemokratie, dessen Schüler Lenin einst gewesen ist, spendet ein an Anregungen und Belehrung reiches Vorwort, das eine glatte Absage an die Irrlehren und die Gewaltmethoden des ehemaligen Marxisten Lenin ist.

„Frivolité", entworfen und ausgeführt von P. Hauser. Preis 5 Fr. Die Frauen-Zentrale Winterthur begleitet dieses 51 Seiten starke, mit 50 Abbildungen auf Kunstdruckpapier versehene Album mit folgendem Vorwort: „Frivolité", die Schiffchenarbeit, ist in den letzten Jahren zu einer der beliebtesten Handarbeiten der Frauenwelt geworden. Die Einfachheit der Technik, die Vielgestaltigkeit ihrer Anwendungsmöglichkeit, die geringen Kosten des Materials und nicht zuletzt die wenig Raum beanspruchende Arbeit, die sich überall leicht mitnehmen läßt, haben „Frivolité" einen nicht mehr zu verdrängenden Platz unter den Handarbeiten gesichert. Während über die meisten Handarbeiten seit langem eine weitschichtige Literatur vorhanden ist, gelangten bis heute verhältnismäßig wenige Leitfaden über Frivolitéarbeiten auf den Markt. Seit Beginn des Krieges ist der Zufluß solcher Spezialbücher aus den Nachbarländern fast ganz ausgeblieben. Wir haben deshalb gerne Hand geboten, das vorliegende Hand- und Uebungsbuch über Frivolitéarbeiten herauszugeben. Der Verfasser P. Hauser-Pfister ist seit zehn Jahren durch ein schweres Leiden ans Bett gefesselt. Vor einigen Jahren erlernte er die Schiffchentechnik und seither verschaffen ihm diese Arbeiten, die er in tadelloser, musterhafter Weise ausführt, wie übrigens aus den Abbildungen ersichtlich ist, und das Erfinden immer neuer Muster befriedigende Tätigkeit und etwas Verdienst. Da er sozusagen keine Anregung von außen bekommt, ist die Erfindungsgabe besonders bewundernswert. Sämtliche Arbeiten dieses Buches sind von ihm ausgeführt. Auch der instruktive Text, die reichen Einzelmüsterchen — wie sie selten ein Leitfaden aufweist — die ganze Anordnung ist sein Werk. — So möge denn das Buch gute Aufnahme finden und Freude bereiten allen denen, die Sinn haben für künstlerische Muster und feine, selbst zu schaffende Arbeiten.

„Le Mercure Suisse" (Passage des Lyons 6, Genève), ergänzt in seiner November-Nummer seine Abhandlungen über die großen industriellen Betriebe durch einen äußerst dokumentierten Artikel von R. W. d'Everstag über die schweizerische Strickwarenfabrikation. In der gleichen Nummer veröffentlicht E. Benziger mit der ihm zuerkannten Kompetenz einen Aufruf zugunsten des freien Handels, Eduard Ganzoni-Lazone seinerseits spricht sich darin mit einer Genauigkeit über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage Frankreichs aus. W. Miller, Sekretär des „Pro Gottardo" streift das schwierige Problem der Gefahr einer Ablenkung unseres Verkehrs durch den Brenner. Ing. Oskar Messerly, welcher auf dem Platze den amerikanischen Capoc studiert hat, zeigt uns, wie er dazu angetan wäre, gewisse unserer Industriellen im großen Maße zu interessieren. Henri Stucky endlich fährt in seiner bemerkenswerten Artikelserie über die finanzielle und industrielle Krise fort.

Unter den in dieser immer so reich an wertvollen Illustrationen ausgestatteten Revue nennen wir zwei Tableaux, die die genaue Verteilung unserer Ausfuhr vor dem Kriege in die ganze Welt darstellten.

Kleine Mitteilungen

Versicherung gegen Paletotmarder. Die Vereinigung der Budapester Cafétiers leitete Verhandlungen mit einigen Versicherungsgesellschaften ein, um eine ständige Vereinbarung betreffs Versicherung der Diebstähle in den Garderoben der Kaffeehäuser herzustellen. Bei Eintritt der kühleren Witterung kommen ständig Winterrock- u. Pelzdiebstähle in den Kaffeehäusern und Restaurants vor, und die Schadenspesen würden bei den heutigen Preisen in vereinzelten Fällen riesige Belastungen mit sich bringen. Man nimmt an, daß einige Versicherungsgesellschaften für eine derartige Versicherung in den Budapester Cafés, Restaurants, Kinos, Theatern usw. ein Syndikat bilden werden.

Eine derartige Einrichtung würde auch bei uns in Berlin, äußert sich der „Berl. Konf." zu dieser Mitteilung, unbedingt in Anspruch genommen werden, denn die Diebstähle in den Garderoben der Theater, Kinos und Restaurants nehmen auch hier täglich zu.

Kairo. Das große Warenhaus Cicurel & Co. in Kairo ist durch Feuer zerstört worden. Der Schaden ist beträchtlich; er wird auf etwa 250,000 Pfd. Strlg. geschätzt.

Patent-Erteilungen.

Kl. 18 b, 87369. 24. Februar 1920. Verfahren zur Herstellung feinstfädiger glänzender Viskoseseide. — Vereinigte Glanzstoff-Fabriken A.-G., Jägerstraße, Elberfeld (Deutschland). Vertreter: E. Imer-Schneider, Genf.

Kl. 19 c, Nr. 87370. 31. August 1918. Lagerunterteil für Zwirn- und ähnliche Spindeln. — F. A. Sattler, Neukirchen-Pleisse (Deutschland). Vertreter: H. Kirchhofer, vorm. Bourry-Séquin & Co., Zürich. — „Priorität: Deutschland, 31. Mai 1918."

Kl. 21 c, Nr. 87371. 12. September 1919. Webstuhl für Seide, Baumwolle und ähnliche feine Gespinste. — Robt. Schwarzenbach & Co., Thalwil (Schweiz). Vertreterin: E. Blum & Co. A.-G., Zürich.

Kl. 21 c, Nr. 87372. 3. März 1920. Verfahren und Vorrichtung zur Herstellung von Geweben auf Handwebestühlen. — Frl. Gertrud Witte, Neufeldstraße 39, Bern (Schweiz).

Kl. 21 d, Nr. 87373. 21. Mai 1920. Webstuhl zur Herstellung von Rutenplüsch. — Theodor Fröhlich, Fabrikant, Brühl b. Köln (Deutschland). Vertreter: Naegeli & Co., Bern. — „Priorität: Deutschland, 11. August 1915."

Kl. 22 a, Nr. 87374. 20. Januar 1920. Vorrichtung zum Ausschwenken der Greifer von Greifernähmaschinen. — Gegauf & Co., Hohlsaum-Nähmaschinen und Monogramm-Stickapparate-Fabrik, Steckborn (Schweiz). Vertreter: H. Kirchhofer, vorm. Bourry-Séquin & Co., Zürich.

Kl. 18 b, Nr. 87535. 27. Februar. Verfahren zur Herstellung feinster Fäden aus Rohviskoselösung. — Prof. Dr. Emile Bronnert, Industrieller, 1, Quai du Barrage, Mülhausen (Elsaß, Frankreich). Vertreter: E. Imer-Schneider, Genf.

Kl. 18 b, Nr. 87536. 24. März 1920. Verfahren zur Herstellung feinstfädiger Viskoseseide. — Prof. Dr. Emile Bronnert, Industrieller, 1, Quai du Barrage, Mülhausen (Elsaß, Frankreich). Vertreter: E. Imer-Schneider, Genf.

Cl. 19 d, nc 87537. 29 décembre 1919. Guindre expansible pour dévidoirs. — Giovanni Conti, et Pietro Riva, Milan (Italie). Mandataire: A. Ritter, Bâle.

Kl. 21 c, Nr. 87538. 4. Januar 1919. Handwebeapparat mit Einrichtung zum Ablesen von Webereizeichnungen. — Fräulein Gertrud Witte, Neufeldstraße 39, Bern (Schweiz). — „Priorität: Deutschland, 19. Februar 1917."

Cl. 22 a, n° 87539. 15. octobre 1918. Machine à coudre. — The Singer Manufacturing Company, Elizabeth (New Jersey, E.-U. d'Am.). Mandataire: H. Kirchhofer ci-devant Bourry-Séquin & Co., Zurich.

Kl. 22i, Nr. 87540. 15. Juli 1919. Vorrichtung zur Ermittlung der Fadenspannung an Stickmaschinenschiffli. — Konrad Burri, Stickermeister, Herisau (Schweiz). Vertreter: Friedrich Sommer, Arbon.

Kl. 22i, Nr. 87541. 28. Juli 1920. Hilfsgerät zum genauen Einstellen von Nadellinealen an Stickmaschinen. — Adolf Studer, Schützenstraße 1, Arbon (Schweiz). Vertreter: Stauder-Berchtold, St. Gallen.

Kl. 24a, Nr. 87542. 4. Febr. 1920. Verfahren zum Behandeln von Seidenstückwaren in Strangenform. — J. B. Knibiehler, Wettingen (Schweiz). Vertreter: E. Blum & Co., Zürich.

Patentverkauf od. Lizenzabgabe.

Die Inhaberin des Schweizerpatentes No. 56616 betreffend

Apparat zum Uebertragen von Mustern auf photographischem Wege 1865

wünscht mit schweizerischen Fabrikanten in Verbindung zu treten behufs Verkaufs des Patentes, bezw. Abgabe der Lizenz für die Schweiz, zwecks Fabrikation des Patentgegenstandes in der Schweiz

Reflektanten belieben sich um weitere Auskunft zu wenden an das **Patentanwaltbureau E. Blum & Co. Bahnhofstraße 74, Zürich 1**

Patentverkauf od. Lizenzabgabe.

Der Inhaber des Schweizerpatentes No. 40165 betreffend

Kämmaschine 1866

wünscht mit schweizerischen Fabrikanten in Verbindung zu treten behufs Verkaufs des Patentes, bezw. Abgabe der Lizenz für die Schweiz, zwecks Fabrikation des Patentgegenstandes in der Schweiz.

Reflektanten belieben sich um weitere Auskunft zu wenden an das **Patentanwaltbureau E. Blum & Co. Bahnhofstraße 74, Zürich 1**

Jacquardmaschinen „Verdol" Ersatz der Pappkarten durch endloses Papier

Société anonyme des

Mécaniques Verdol, Lyon

Capital social: 1,080,000 Fr.
Siège social et Ateliers de construction 16, rue Dumont-d'Urville.

Gold. Medaille: Anvers 1885. Gold. Medaille: Brüssel 1897. Hors Concours-Jury-Lion 1904.

Grand Prix Paris 1900 — Mailand 1906

Diese Maschinen mit reduziertem Zylinder werden gebaut mit 112, 224, 336, 448, 672, 896, 1008, 1344, 1792 Platinen und höher.

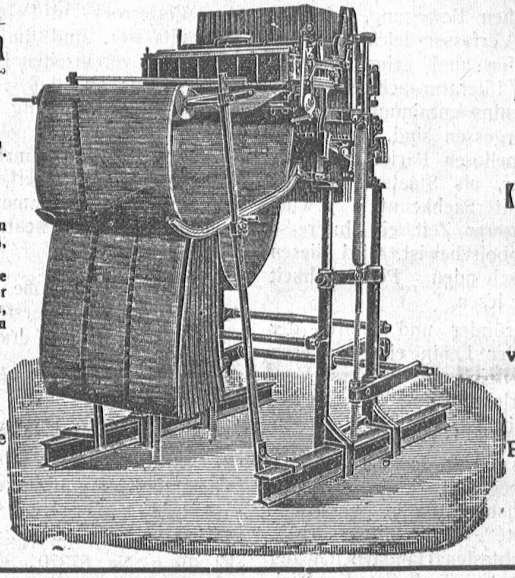
Die Uebertragung und spezielle Bauart gestatten ihre Anwendung auf mechanischen Stühlen mit grösster Tourenzahl. Das System ermöglicht auf leichtem, freischwebendem Kartengang mehr als 20,000 Karten einzuhängen.

Automatische Verdol Kartenschlag- und Kopiermaschinen,

bei letztern neuestes System, ohne Schnüre und Gewichte

Jacquardmaschinen

für Papp- und endlose Papierkarten
System: Vincenzi, Jacquard und Verdol



Doppelhub- und Zweizylinder-Jacquardmaschine

Hochfach- Hoch- und Tiefach-Maschine

mit separaten Bordurendessin für Foulardfabrikation sehr geeignet

Kartenschlägerei u. Vertretung für die Schweiz:

Fritz Kaeser, Zürich

TELEPHON 6397

Lieferung von Entwürfen und Patronen für alle Gewebeartikel.

Patronieranstalt u. Kartenschlägerei für alle Stichteilungen.

Verkauf von Original-Verdolpapier.
Prompter Versand nach auswärts.

Anhänge-Etiketten

weißer Karton mit Baumwollfaden in Größe wie Abbildung so lange Vorrat 1862

1000 Stück Fr. 3.50
10000 Stück Fr. 31.50

Gebr. Scholl, Zürich
Poststraße 3

Inserieren bringt Erfolg!

Phosphor-Bronze
Säurebeständige Bronze 1854
Metall-Formguss
jeder Art, roh u. bearbeitet
liefert prompt u. billig
Anton Duß
Metallgießerei & Dreherei
Zürich 1, Uraniastr. 39

Tüchtiger, erstklassiger

Zylindermacher

sucht

gestützt auf prima Zeugnisse

Stellung

in einer Baumwollspinnerei.

Offerten unter Chiffre **H. J. 1857** an die Expedition dieses Blattes.

Verband kaufm. Agenten der Schweiz

Vakanzenliste

No.	SITZ DER FIRMA	ARTIKEL
5	England	Corsets
6	England	Spezial-Nähmaschinen für Kürschner
7	England	Küchenartikel in Aluminium und Zinn-Jardinièren, Cache-pots, Antike Gegenstände (Kerzenstöcke, Kannen u. Vasen), Ständer, Ant. Kupferartikel, Holzschnitzereien und Spiegel
8	Italien	Confektion (Herren- und Damenmäntel), Merceriewaren, elektrische Apparate (Staubsaug-Apparate), Pharmazeut. Produkte, Zeichnenutensilien
9	Deutschland	Technische Chemikalien, Isolierröhren, Zubehörteile, Papier-, Stahl- u. Aluminiumwaren
10	England	Englische Regenmäntel
11	Spanien	Spanische Weine

Anfragen an Hrn. **Mathys**, Vize-Präs. des Verbandes kaufm. Agenten der Schweiz, **Zürich**, Gerbergasse 5.

Honegger & Cie

Gegr. 1833 **Wetzikon** (Schweiz)

empfehlen sich für Lieferungen von

sämtl. Ersatzteilen für Spinnereimaschinen

Spindeln u. Riffelzylinder

aller Art für Baumwolle, Wolle, Seide etc.

Druckzylinder. — Reparaturen. — Seitenflechtmaschinen etc.

Flügel für Zwirnmaschinen.

Spinn- u. Zwirnringe, Druckzylinder-Prüf-Apparate

SCHWEIZER MUSTER MESSE

BASEL

16.-26. April 1921

Letzter Anmeldetermin 15. Dezember 1920

1869

Steinholz-Fabrikböden

sind die beliebtesten und bewährtesten, sei es auf **Beton** oder **alte, ausgelaufene Bretterböden**, Fugenlos, feuersicher u. warm. Billigste Berechnung. prompte, fachgemässe Ausführung. Prima Referenzen.

Steinholzwerke Zürich

F. HUG, Birmensdorferstr. 116

Telephon Seinau 69.81

Webgeschirre aller Art, sowie:

GUSSSTAHL-DRAHT-WEBELITZEN

Felten & Guilleaume Carlswerk Act.-Ges.

Cöln-Mülheim

2022

Vertreter für die Schweiz:

GEBRÜDER BAUMANN

Rüti-Zürich

Klosettrollen und -Papiere

Billige Qualität, für grosse Fabriken. Verlangen Sie Offerte von

Gœtschel & Cie., Chaux-de-Fonds

Kartonnagen und Luxuspapierfabrik

TISSAGE MODERNE SOIERIES

demande bon gareur

Réferances serieuses sont exigées

Ecrire à Mr. **Lucien Brun, St. Bueil** (Isère France)

Maschinen, Werkzeuge und Apparate

für die gesamte 2

Blattfabrikation

Drahtspulmaschinen, Drahtmeßapparate, autom. Blattbürstmaschinen

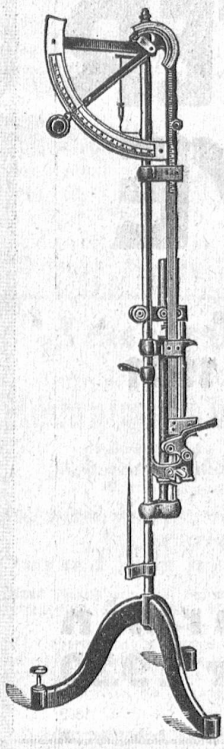
Sam. Vollenweider, Horgen

Fein-Walzwerk und mechanische Werkstätte

Albert Guggenheim & Cie.

vorm. Jacques Guggenheim & Cie.

Basel



Präzisions-Instrumente für die Textil-Industrie

Stärke- und Dehnungsmesser für einfache Garne, Zwirne u. Stoffe

Haspel, Fadenkontrollapparat Bogenwagen, Zwirnzähler

Konditionierapparat mit elektrischer Heizung

Tachometer, Tourenzähler, Schußzähler

Arbeiterkontrollapparate Nachtwächteruhren

INTERNATIONALE TRANSPORTE

HEINRICH SYZ-SCHNORF

IMPORT EXPORT VERZOLLUNGEN

ZÜRICH

LAGERHAUS TIEFENBRUNNEN

FEUERSICHERE LAGERRÄUME & KELLEREIEN

TELEPHON HOTT. 84 & 13.12

Elektr. Senganlagen

für Textilfäden jeder Art

Unerreicht an Güte u. Strom-Ersparnis.
Geeignet f. alle Spulmaschinensysteme.
Neuanlagen oder Umänderungen

Gesellschaft für elektr. Senganlagen Zürich

Rämistrasse 5 vormals **Tel. Hott. 1578**

J. Bosshardt, Uster

BRÜGGER & CO.

VORM. EGLI & BRÜGGER

Webschützen

aus Buchs u. Persimon

An- u. Verkauf

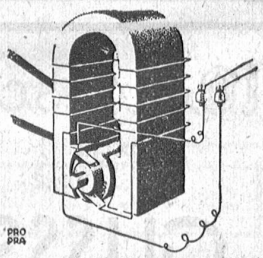
von Occasions-Webstühlen und Weberei-Maschinen

Verbreitern von Webstühlen

Webgeschirre aus Faden u. Runddrahtlitzen

WEBUTENSILIENFABRIK HORGEN

GRÖSSTE WEBSCHÜTZEN FABRIK d. SCHWEIZ



ELEKTR. MASCHINEN

aller Systeme

Motoren, Dynamos, Transformatoren

· Lieferung · Kauf ·
· Vermietung ·

Revision und Instandhaltung.

Eigene, bestens eingerichtete Reparaturwerkstätte

KAEGI & EGLI

ZÜRICH 2

TEL. 1892 SELNAU

SEESTR. 289

Kartothek-Karten

Lohntabellen

Formulare

in sauberer Ausführung erstellt

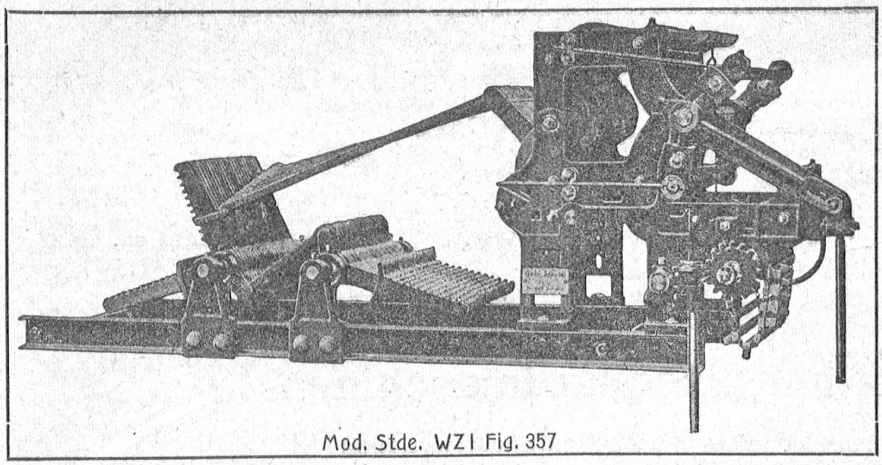
Buchdruckerei Paul Heß

Zürich 1 · Schifflände 22

Gebr. Stäubli, Horgen-Zürich

Spezial-Fabrik für Schaftmaschinenbau

Lizenznehmer für Oesterreich-Ungarn: Eisenwerke Sandau G. m. b. H. (vorm. Gebr. Stäubli) in Sandau bei Böhm. Leipa
Filiale in Faverges (Hte. Savoie)



Neuheit!

Schaftmaschine

(patentiert)

mit drehbaren Messern und zwangsläufigem mit der Antriebkurbel gekupeltem Zylinderantrieb

Anordnung des Schwingenzuges je nach Stuhlbreite

Wir bauen Schaftmaschinen für jede Art Gewebe und für alle Stuhlsysteme passend

2

Presspan- und Isolationsmaterialienwerke für Elektrotechnik, vorm.
H. Weidmann A.-G., Rapperswil (St. Gallen)

Abteilung: Kartonfabrik

Presspan in Tafeln, für Appretur
Weberbogen in diversen Nüancen und Stärken
Ia geleimter Jacquardkarton
Stickkarton, Ratièrekarten

Zu verkaufen:

Eine gebrauchte, guterhaltene

Kartenbindmaschine

5 köpfig (Lyonerstich)

Offerten unter Chiffre **S. T. 1868** an die Expedition ds. Bl.

FIRMEN-ANZEIGER

F. BUSCH-STAUB, ZÜRICH

Vertreter der
AGA Aktienges. Pratteln-Genf
Autogene Schweiß- u. Schmiede-Anlagen m. **Acetylen-dissous Apparaturen. Schweißmaterielien**

Erfindungs-Patente
Marken-Muster- & Modell-Schutz im In- u. Ausland
H. KIRCHHOFER vormals Bourry-Séquin & Co., **ZÜRICH**
Gegründet 1880
Löwenstraße 51

Webschule Wattwil

Beginn neuer Kurse im Mai und Oktober.
Spezielle Ausbildung in der Baumwoll-, Woll- und Leinenweberei. Prüfungsstelle für Garne und Waren. Webereimusterzeichner-Abteilung. Mäßiges Schulgeld, gute Pensionen. Prospekte durch die Direktion.

Schappe- u. Cordonnet-Spinnerei Camenzind & Co.
Gersau Schweiz)
:: Spezialität: Tussah-Schappe ::

FRITZ KAESER ZÜRICH
Neueste Entwürfe f. Weberei und Druckerei :: Patronieranstalt :: Lieferung v. Karten für alle Stichteilungen
Prompter Versand nach auswärts. — Telephon 6397

Webgeschirre
Lyoner- u. Zürcherfassung, glatt und Lucken
Maillons u. Gazegeschirre.
Gebr. Suter, Bülach.

Bandwebstühle
für Seiden-, Baumwoll-, Elastic- und Sammetband
Kreisladen, Doppelladen
liefert
Bandwebstuhl-Fabrik J. Müller, Frick

Man bittet, im Bedarfsfall unsere Inserenten zu berücksichtigen und sich bei Bestellungen auf unser Blatt zu beziehen.

GRAND PRIX 1889. GRAND PRIX 1900.

MASCHINENFABRIK RÜTI

GRAND PRIX PARIS 1889 – & – 1900.

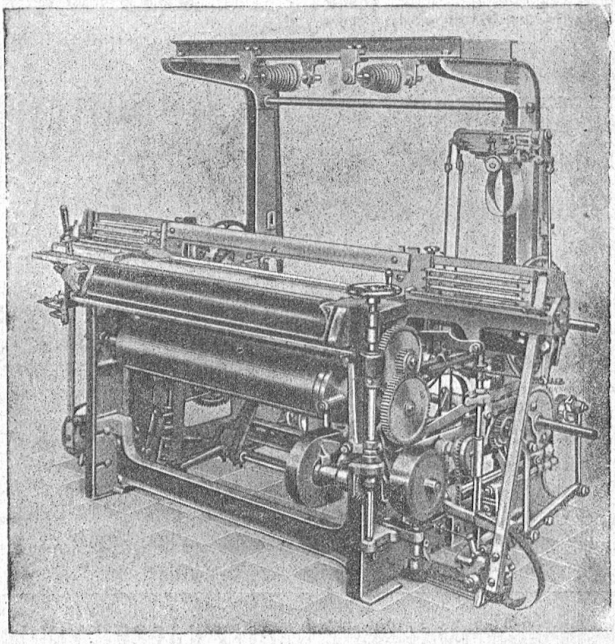
vormals CASPAR HONEGGER

Gründungsjahr: 1847 Rüti, Kt. Zürich, Schweiz. Arbeiterzahl ca. 1300

Vorbereitungsmaschinen, Webstühle, Hilfsmaschinen, Schaft- und Jacquardmaschinen

in neuesten, bewährten Originalkonstruktionen

für mechanische Seiden-, Baumwoll- und Leinenwebereien.



Neuester Seidenlancierstuhl

Buchdruckerei Jean Frank, Nachfolger Paul Hess, Schifflände 22, Zürich 1